Buckau ist heute...
...ein Ort von Handel und Gewerbe

ERWECKTE LADEN-LIEBE

Süßigkeiten kaufte man einst bei Frau Zabel an der Ecke Gaertnerstraße, erinnern sich alte Buckauer an ihre Kindertage, Fleisch und Wurst in der Fleischerei Hoefert, die gab es bereits seit 1850 im Engpass. Die später Geborenen kennen Bäcker Müller, den Gemüseladen von Rostin, Drogerie Ackermann, Apotheke Schwan, Uhren Seligmann und vorn auf der Ecke zur Schönebecker Straße schließlich auch den Spielzeug- und nach dessen Schließung den erweiterten Teppichladen.

Jener als Engpass bezeichnete Teil der Schönebecker Straße war bis zur Wende ein belebtes und beliebtes Ladenviertel mit teils langer Tradition. Die Reihe der Geschäfte setzte sich beidseits der Schönebecker Straße Richtung Südosten fort. Ihre Namen sind heute Geschichte bis auf wenige Ausnahmen, die aus dem Bild Buckaus kaum wegzudenken sind, wie die seit 1952 ansässige Eiskonditorei Bortscheller, die 1873 gegründete Glaserei Schwan, einst „Fachwerkstatt für Bildereinrahmung und Glas" in der heutigen Thiemstraße 7, oder die Haushalt- und Eisenwarenhandlung.

Mit der Wende 1990, nach Abwicklung und letztlicher Schließung der großen Betriebe in Buckau, u.a. SKET, Schwermaschinenbau „Georgi Dimitroff", MAW, MESSMA, und der damit einsetzenden Abwanderung der Menschen aus dem Stadtteil, schlossen nach und nach auch viele der kleinen Geschäfte.

Ein Ladensterben setzte ein, nachdem gleichermaßen große Einkaufsmärkte am Rand des Gebietes öffneten, die die verbliebene Kaufkraft abschöpften. In der Folge blieben viele der früher in den Erdgeschossen der Wohnhäuser gewerblich genutzten Räume insbesondere im Engpass, aber auch entlang der Schönebecker Straße, Karl-Schmidt-Straße, Coqui- oder Klosterbergestraße leer. Wenige kleine Geschäfte oder Gaststätten überlebten. Tragfähige Nachfolger gab es mangels Perspektive kaum.

„Konsum", 1979

Buckau ist heute...

...ein Ort von Handel und Gewerbe

ERWECKTE LADEN-LIEBE

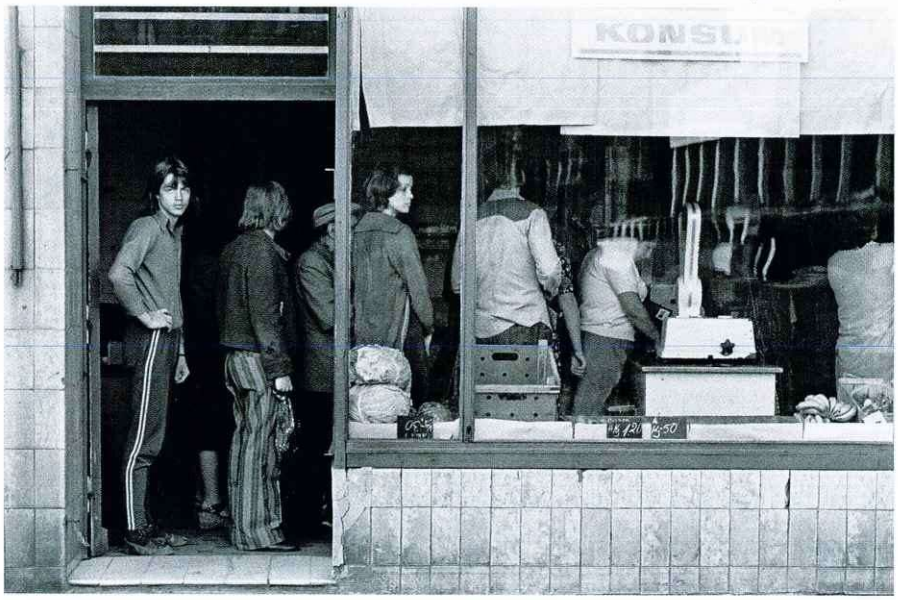
Süßigkeiten kaufte man einst bei Frau Zabel an der Ecke Gaertnerstraße, erinnern sich alte Buckauer an ihre Kindertage, Fleisch und Wurst in der Fleischerei Hoefert, die gab es bereits seit 1850 im Engpass. Die später Geborenen kennen Bäcker Müller, den Gemüseladen von Rostin, Drogerie Ackermann, Apotheke Schwan, Uhren Seligmann und vorn auf der Ecke zur Schönebecker Straße schließlich auch den Spielzeug- und nach dessen Schließung den erweiterten Teppichladen.

Jener als Engpass bezeichnete Teil der Schönebecker Straße war bis zur Wende ein belebtes und beliebtes Ladenviertel mit teils langer Tradition. Die Reihe der Geschäfte setzte sich beidseits der Schönebecker Straße Richtung Südosten fort. Ihre Namen sind heute Geschichte bis auf wenige Ausnahmen, die aus dem Bild Buckaus kaum wegzudenken sind, wie die seit 1952 ansässige Eiskonditorei Bortscheller, die 1873 gegründete Glaserei Schwan, einst „Fachwerkstatt für Bildereinrahmung und Glas" in der heutigen Thiemstraße 7, oder die Haushalt- und Eisenwarenhandlung.

Mit der Wende 1990, nach Abwicklung und letztlicher Schließung der großen Betriebe in Buckau, u.a. SKET, Schwermaschinenbau „Georgi Dimitroff", MAW, MESSMA, und der damit einsetzenden Abwanderung der Menschen aus dem Stadtteil, schlossen nach und nach auch viele der kleinen Geschäfte.

Ein Ladensterben setzte ein, nachdem gleichermaßen große Einkaufsmärkte am Rand des Gebietes öffneten, die die verbliebene Kaufkraft abschöpften. In der Folge blieben viele der früher in den Erdgeschossen der Wohnhäuser gewerblich genutzten Räume insbesondere im Engpass, aber auch entlang der Schönebecker Straße, Karl-Schmidt-Straße, Coqui- oder Klosterbergestraße leer. Wenige kleine Geschäfte oder Gaststätten überlebten. Tragfähige Nachfolger gab es mangels Perspektive kaum.

„Konsum", 1979



Bortscheller
BORTSCHELLER
BORTSCHELLER

Nur einige kleinere Handwerksbetriebe schafften den Sprung aus der zuvor verordneten PGH zurück in die Privatwirtschaft. Das einzig große Traditionsunternehmen des Stadtteils, das die Turbulenzen der Nachwendezeit überlebte, war schließlich die Abtshof Magdeburg GmbH mit ihrer Spezialisierung auf Spirituosen für den nationalen und internationalen Markt. Überregional wurde das Unternehmen durch die Herstellung der Marke Absinth 66 bekannt.

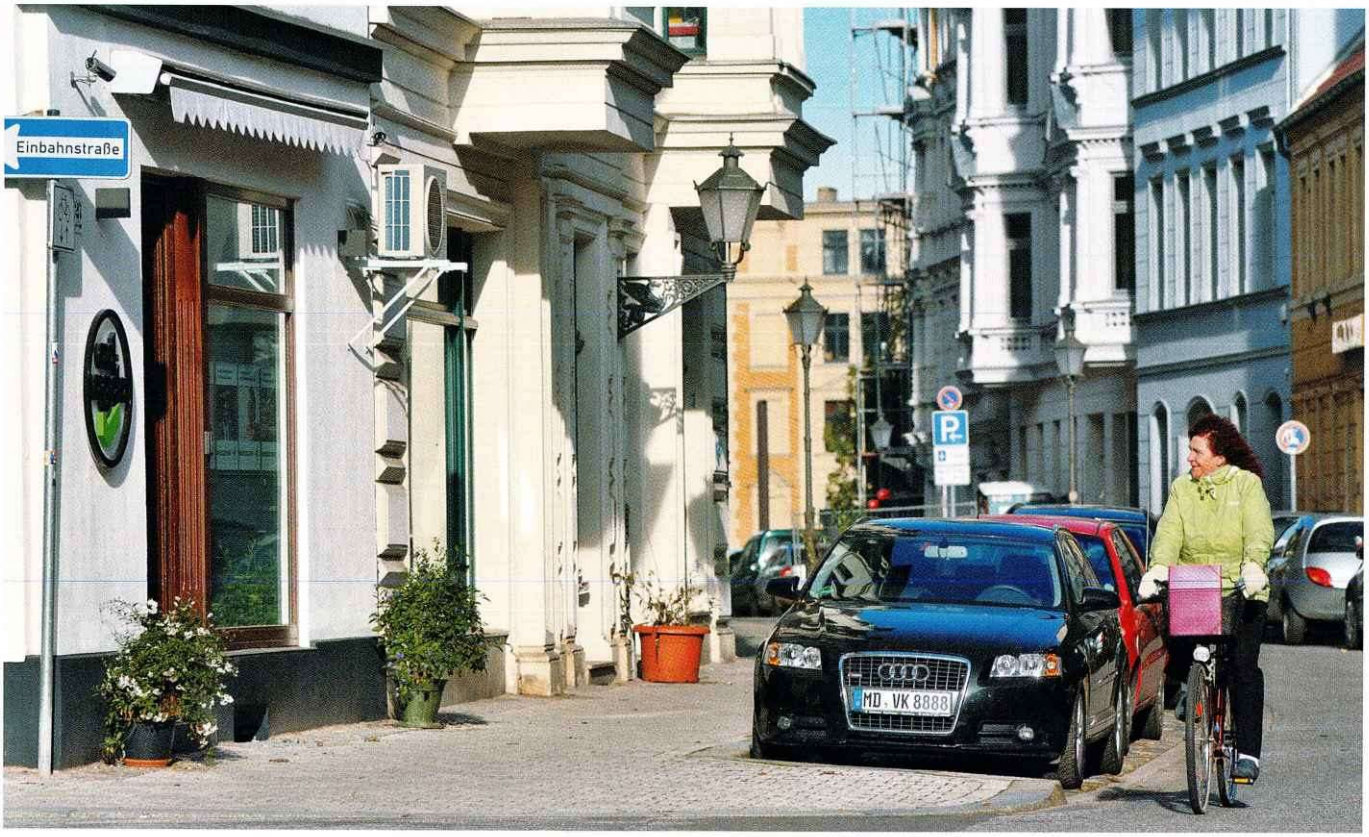
Die Geschichte des Abtshof-Geländes reicht bis in das Jahr 1862 zurück, als hier die „1. Buckauer Dampfbierbrauerei" ihren Betrieb aufnahm. Ab 1918/19 produzierte die Linde Kältemittel AG aus München Sauerstoff. Ab 1924 schließlich wurde durch „Hegemann & Co" eine Weinkellerei gegründet, ab 1928 kamen unter dem Namen „Abtshof" Liköre und Brände dazu. 1951 wurde das Unternehmen volkseigen, zu seinen besten Zeiten produzierte es jährlich 11,4 Millionen Flaschen. Nach der Wiedervereinigung wurde durch das Zusammenwirken der Unternehmerfamilie Nissenbaum aus Konstanz, der Familie-Nissenbaum-Stiftung und eines Management Buy Out aus Magdeburg der Abtshof im Jahr 1992 wieder privat. 35 Mitarbeiter zählt das Unternehmen heute. Das im Rahmen von URBAN 21 sanierte älteste Abtshof-Gebäude ist seit 2002 ein Besucherzentrum und empfängt ebenso Gäste wie das von Geschäftsführer Gerhard Mette initiierte und 2008 eröffnete Circus-Museum in der angrenzenden Villa des einstigen Fabrikanten Rudolf Wolf.

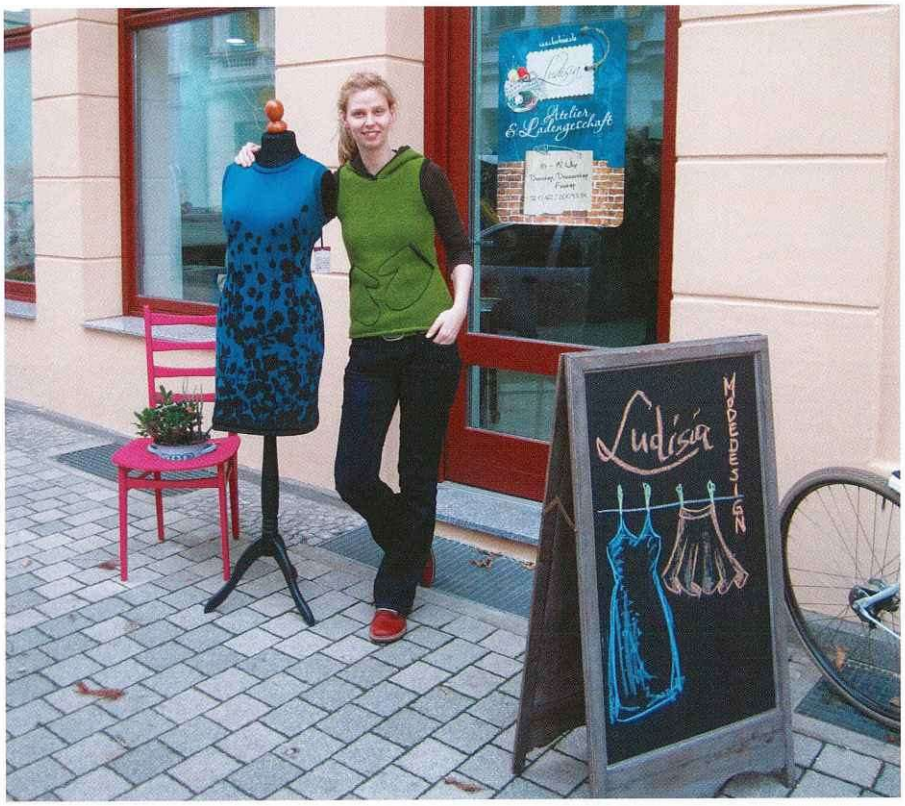
Die Aufnahme Buckaus in die Landesinitiative URBAN 21 eröffnete neue Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung des Stadtteils, ging es doch maßgeblich darum, „durch gezielte ressortübergreifende Maßnahmen den Erneuerungsbedarf in ausgewählten Stadtteilen abbauen zu helfen und dabei insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigungssituation in diesen Problemgebieten zu verbessern." Ein eingerichtetes Quartiersmanagement beim Sanierungsträger BauBeCon begleitete dabei eine Vielzahl von Maßnahmen, die u. a. Klein- und mittelständischen Unternehmen bei der Gründung und Sicherung ihrer Existenz sowie Bürgerinnen und Bürger bei ihrem engagierten Eintreten für ihren Stadtteil unterstützten, dauerhaft Leerstand verringern und Vandalismus verhindern halfen sowie Hilfe zur Selbsthilfe anboten. Der den Sanierungsprozess dokumentierende Monitoring-Bericht weist dafür jedes Jahr das Engagement des Quartiersmanagements bei der Um- und Neuansiedlung von Gewerbebetrieben im URBAN-21-Gebiet aus.

Die vom Lenkungsausschuss Buckau im März 2003 beschlossene Prioritätenliste mit konkreten Projekten – wie etwa der Gestaltung der „Grünen Mitte" oder der Umnutzung der leerstehenden Feuerwache am Thiemplatz zu einem „Haus für junge Kunst" – wurde schließlich im Rahmen der Fortschreibung des Rahmenplans 2004 um die Ausweisung eines Vorranggebietes „Engpass" ergänzt.

Mit guten Folgen. Denn heute präsentiert sich der Engpass wieder als weitgehend sauberer und geordneter Straßenzug. Seine Fußwege und die Straße sind seit 2007 neu gestaltet, der überwiegende Teil der alten Gründerzeithäuser strahlt in hellen Fassadenfarben. Und es gibt sie wieder, die neuen Geschäfte in den Erdgeschossen, die sich wohltuend zu den alteingesessenen Läden und Werkstätten gesellen. Insbesondere die bereits beschriebene Entwicklung (siehe Kapitel: „Buckau ist heute ... ein Ort für Kunst und Kultur"), die nach dem Figurentheaterfestival „La notte – Schöne Aussicht" die städtebaulichen Qualitäten der kleinen gewundenen Straße in den Fokus der Öffentlichkeit rückte, trug dazu bei. Mit der 1-€-Initiative der Ladenbesitzer fanden neue Mieter ins Quartier, vorrangig Kreative, die Galerien, Werkstätten und Ateliers eröffneten.

Der Buckauer Engpass heute: sanierte Straßen, Fußwege, Fassaden



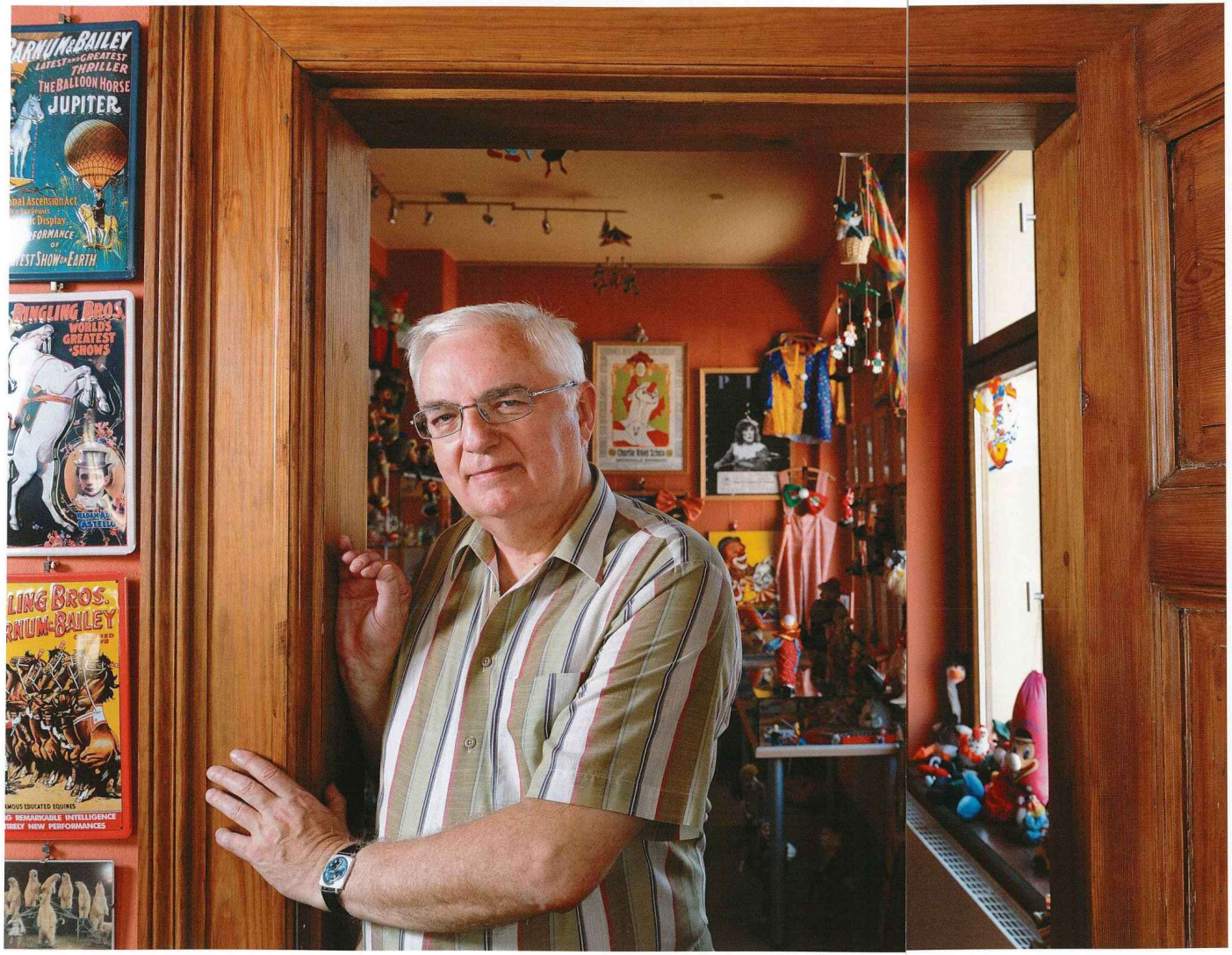


Im Engpass: Einst Drogerie, dann leerstehend, heute das Atelier der jungen Modedesignerin Susanne Klaus

Mittlerweile hat sich das Portfolio um Friseur, Schuhmacher, Optiker oder Bäcker ergänzt und ein Bistro samt Bar fand sich in Unternehmensnachfolge in den traditionsreichen Räumen der Fleischerei Hoefert. Auch entlang der von der Straßenbahn befahrenen und verkehrsreichen Schönebecker Straße Richtung Westerhüsen ist eine neue Entwicklung ablesbar. Die Ladenzonen sind deutlich belebt und haben Mieter mit neuen Adressen in Buckau gefunden.

Für ihre teils seit Jahren leerstehenden Ladengeschäfte eine neue Perspektive zu eröffnen, bewarb sich eine Interessengemeinschaft von Hausbesitzern der Klosterbergestraße unter dem Dach des Vereins „Haus & Grund" mit dem Projekt „Eigentümerstandortgemeinschaften in Buckau" erfolgreich um ein ExWoSt-Forschungsfeld des Bundesbauministeriums und kreierte in der Folge die Aktion „Kunstbesetzer gesucht". Im „Kunstkarre Klosterbergestraße" beleben heute Kreative die alte neugestaltete Straße und geben Hoffnung auf eine weitere Entwicklung Buckaus zu einem Kunst- und Kulturstandort als Zukunftsoption.

Das einst industriell geprägte Buckau wandelt sich. Lagen früher Industrie und Gewerbe mitten in den Wohnvierteln, konzentrieren sich die gewerblichen Nutzungen heute zunehmend am Rand und auf den Gewerbegebieten, deren Existenz durch gute Verkehrsanbindungen gesichert ist. Das Strubecenter in der Porsestraße, ein Gewerbepark im historischen Industrieambiente der früheren Maschinen- und Armaturenfabrik C. L. Strube, später R. Wolf, hat sich zu einem Sitz einer wachsenden Vielzahl und Vielfalt von kleinen und mittleren Unternehmen im Stadtteil entwickelt. In das Sanierungsgebiet hinein strahlt als Arbeitgeber die Regiocom mit Sitz im sanierten ehemaligen Hauptverwaltungsgebäude des SKET. So ist eine erfreuliche Ansiedlungsentwicklung im Sanierungsgebiet ablesbar. Innerhalb der vergangenen zehn Jahre wurde zum 31.12.2009 bereits zum siebten Mal mehr Gewerbe an- als abgemeldet, wenngleich zum Vorjahr insgesamt weniger Gewerbean- und -abmeldungen beobachtet wurden. Gegenüber dem Vorjahr hat die Anzahl der IHK-zugehörigen Betriebe erneut um 27 Unternehmen zugenommen. Der Monitoring-Bericht konstatiert, „für den Beobachtungszeitraum insgesamt eine anhaltend positive Entwicklung von plus 139 IHK-zugehörigen Betrieben".



Ein Circus-Museum entstand in einer alter Fabrikantenvilla

Meine Adresse in Buckau: Brauereistraße 2

GERHARD METTE

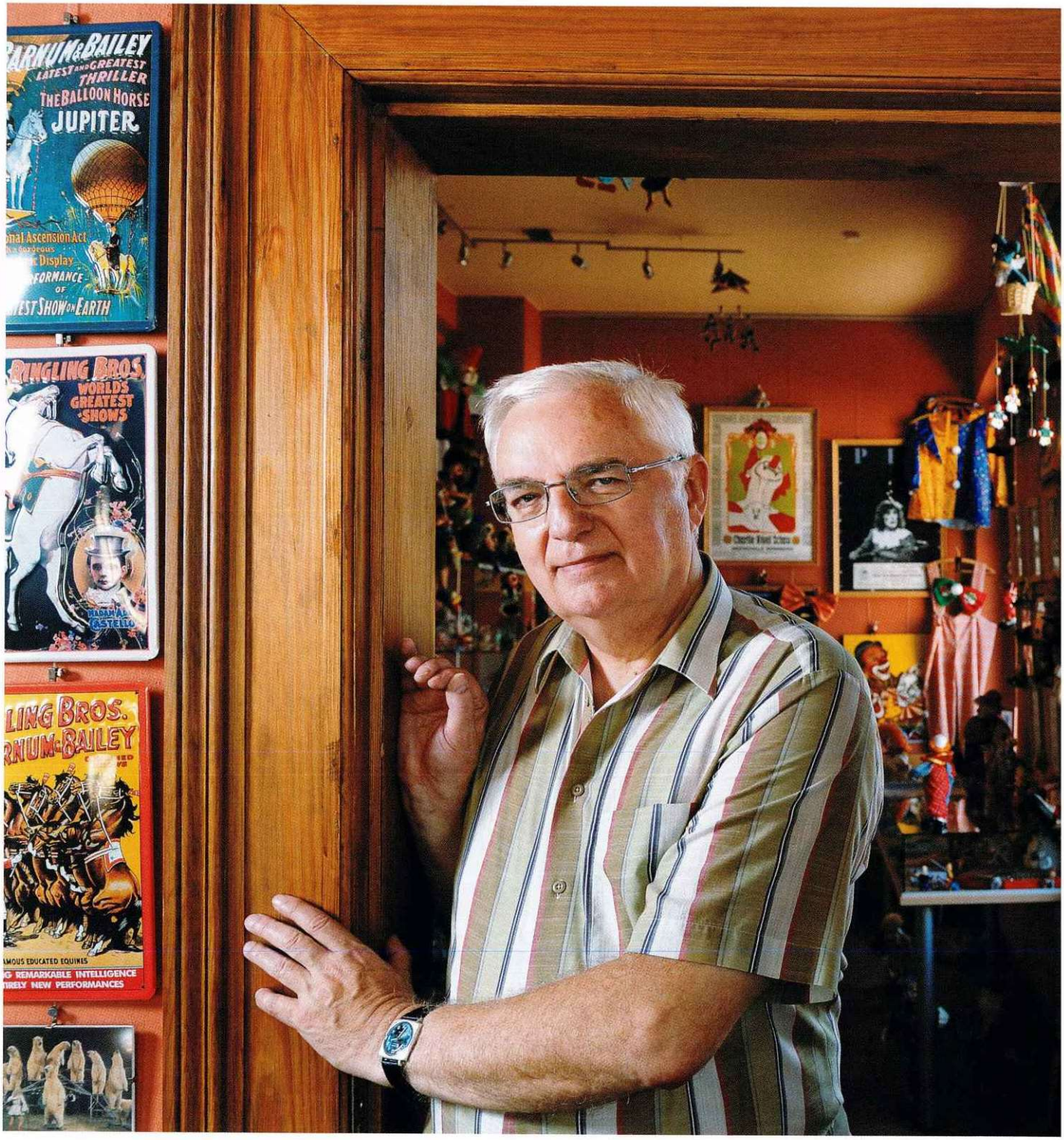
Geschäftsführer Abtshof Magdeburg GmbH / Circus-Museum

Sein Herz schlägt für den Zirkus. Das wussten bis 2008 nur wenige. Als jedoch in jenem Jahr in der Buckauer Karl-Schmidt-Straße das Circus-Museum öffnete, wusste es die ganze Stadt. Dabei hat Gerhard Mette, einer der beiden Geschäftsführer des an das Haus angrenzenden traditionsreichen Magdeburger Abtshofs, aus seiner besonderen Leidenschaft nie ein Geheimnis gemacht. Mit seiner Idee, die Faszination Zirkus museal Kindern, Jungen, Alten mit einer Sammlung von Exponaten nahezubringen, rettete er nicht nur die seit Jahren leerstehende und verfallene Fabrikantenvilla des Maschinenbauvaters Rudolf Wolf. Er verschaffte dem Stadtteil eine große, über die Stadtgrenzen Magdeburgs bekannte Attraktion.

Das Gelände in der Brauereistraße erzählt von den frühen industriellen Anfängen. 1862 bauten hier die Herren Reichardt und Schneidewin die „1. Buckauer Dampfbierbrauerei". In die backsteinroten Gebäude zog 1918/19 die Linde Kältemittel AG aus München ein und produzierte Sauerstoff. „Hier war auch der Sitz einer Knopf- und einer Pantoffelfabrik, einer Eisenschlosserei, eines Gemüsegroßhändlers, auch die der Deutschen Brikettzentrale", zählt Gerhard Mette die Schar der früheren Nutzer auf. 1924 schließlich gründete sich die „Hegemann & Co Abtshof Brennerei", ab 1928 wurden in den alten Weinkellern Spirituosen wie Liköre und Brände abgefüllt.

Auf diese Tradition besann sich nach Wende und Privatisierung die 1992 gegründete Abtshof Magdeburg GmbH und spezialisierte das Spirituosengeschäft weiter auf Geschenk- und Souvenirartikel. „Die BUGA 1999 hat uns dabei einen großen Sprung nach vorn gebracht", sagt Mette im Rückblick und weiß: „Unser berühmtestes Produkt, der Absinth 66, war unser Glückstreffer". Mit der klaren grünen Flüssigkeit in der gedrungenen Flasche samt metallenem Etikett fand der Abtshof nicht nur sein sicheres Standbein, er wurde Marktführer für Absinth in Deutschland und weltweit bekannt. Als letztes der vielen einst in Buckau ansässigen Unternehmen ist der Abtshof heute ein Unternehmen mit Zukunft, entwickelt seine Produkte unermüdlich weiter und beschäftigt 35 Mitarbeiter, viele davon sind Buckauer.

Der Stadtteil liegt Gerhard Mette im Blut. Er erinnert sich an die Zeit vor der Wende: „Es war ein pulsierendes Industrie- und Wohngebiet mit hoher Bewohnerdichte, ein Arbeiterviertel eben mit 1., 2., 3. Hinterhof und katastrophalen Zuständen ohne Licht und Sonne. „Die Sanierung vieler Gebäude", sagt er, „und das neue Grün auf den Brachen haben in den vergangenen zwanzig Jahren Buckau zu einem lebens- und liebenswerten Stadtteil werden lassen." Beigetragen dazu hat der Abtshof selbst, nicht zuletzt mit eben jenem Circus-Museum, dieser grandiosen Idee für eine über die Stadtgrenzen Magdeburgs strahlende Attraktion. Allez Hopp!


BARNUM & BAILEY
LATEST AND GREATEST
THRILLER
THE BALLOON HORSE
JUPITER
RINGLING BROS.
WORLDS
GREATEST
SHOWS
RINGLING BROS.
BARNUM & BAILEY
FAMOUS EDUCATED EQUINES
REMARKABLE INTELLIGENCE
ENTIRELY NEW PERFORMANCES

Ein Circus-Museum entstand in einer alter Fabrikantenvilla

Meine Adresse in Buckau: Brauereistraße 2

GERHARD METTE

Geschäftsführer Abtshof Magdeburg GmbH / Circus-Museum

Sein Herz schlägt für den Zirkus. Das wussten bis 2008 nur wenige. Als jedoch in jenem Jahr in der Buckauer Karl-Schmidt-Straße das Circus-Museum öffnete, wusste es die ganze Stadt. Dabei hat Gerhard Mette, einer der beiden Geschäftsführer des an das Haus angrenzenden traditionsreichen Magdeburger Abtshofs, aus seiner besonderen Leidenschaft nie ein Geheimnis gemacht. Mit seiner Idee, die Faszination Zirkus museal Kindern, Jungen, Alten mit einer Sammlung von Exponaten nahezubringen, rettete er nicht nur die seit Jahren leerstehende und verfallene Fabrikantenvilla des Maschinenbauvaters Rudolf Wolf. Er verschaffte dem Stadtteil eine große, über die Stadtgrenzen Magdeburgs bekannte Attraktion.

Das Gelände in der Brauereistraße erzählt von den frühen industriellen Anfängen. 1862 bauten hier die Herren Reichardt und Schneidewin die „1. Buckauer Dampfbierbrauerei". In die backsteinroten Gebäude zog 1918/19 die Linde Kältemittel AG aus München ein und produzierte Sauerstoff. „Hier war auch der Sitz einer Knopf- und einer Pantoffelfabrik, einer Eisenschlosserei, eines Gemüsegroßhändlers, auch die der Deutschen Brikettzentrale", zählt Gerhard Mette die Schar der früheren Nutzer auf. 1924 schließlich gründete sich die „Hegemann & Co Abtshof Brennerei", ab 1928 wurden in den alten Weinkellern Spirituosen wie Liköre und Brände abgefüllt.

Auf diese Tradition besann sich nach Wende und Privatisierung die 1992 gegründete Abtshof Magdeburg GmbH und spezialisierte das Spirituosengeschäft weiter auf Geschenk- und Souvenirartikel. „Die BUGA 1999 hat uns dabei einen großen Sprung nach vorn gebracht", sagt Mette im Rückblick und weiß: „Unser berühmtestes Produkt, der Absinth 66, war unser Glückstreffer". Mit der klaren grünen Flüssigkeit in der gedrungenen Flasche samt metallenem Etikett fand der Abtshof nicht nur sein sicheres Standbein, er wurde Marktführer für Absinth in Deutschland und weltweit bekannt. Als letztes der vielen einst in Buckau ansässigen Unternehmen ist der Abtshof heute ein Unternehmen mit Zukunft, entwickelt seine Produkte unermüdlich weiter und beschäftigt 35 Mitarbeiter, viele davon sind Buckauer.

Der Stadtteil liegt Gerhard Mette im Blut. Er erinnert sich an die Zeit vor der Wende: „Es war ein pulsierendes Industrie- und Wohngebiet mit hoher Bewohnerdichte, ein Arbeiterviertel eben mit 1., 2., 3. Hinterhof und katastrophalen Zuständen ohne Licht und Sonne. „Die Sanierung vieler Gebäude", sagt er, „und das neue Grün auf den Brachen haben in den vergangenen zwanzig Jahren Buckau zu einem lebens- und liebenswerten Stadtteil werden lassen." Beigetragen dazu hat der Abtshof selbst, nicht zuletzt mit eben jenem Circus-Museum, dieser grandiosen Idee für eine über die Stadtgrenzen Magdeburgs strahlende Attraktion. Allez Hopp!

Produziert in Magdeburg-Buckau: Absinth der Abtshof Magdeburg GmbH

Produziert in Magdeburg-Buckau: Absinth der Abtshof Magdeburg GmbH

Die traditionsreiche Fleischerei Hoefert fand man von 1850 bis 2005 im Engpass an der Ecke Dorotheenstraße

Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 23

FRITZ & HELGA HOEFERT, FLEISCHEREI HOEFERT – MARCEL GUDERJAHN

„Bistro & Bar im Kietz"

Es gibt sie, diese Ur-Buckauer, deren Vorfahren bereits hier lebten und arbeiteten und die, wie sie selbst, so unmittelbar zum Stadtteil gehören, dass man sich das Leben ohne sie hier kaum vorstellen kann. So wie Fritz Hoefert und seine Frau Helga mit der Fleischerei gleichen Namens, die bereits seit 1850 an der Ecke Schönebecker Straße 23/Dorotheenstraße bestand. Fritz, 1941 geboren, wuchs hier im Engpass auf, „damals noch eine Hauptverkehrsstraße mit Durchgangsverkehr nach Schönebeck und Straßenbahn." Das Kinderglück spielte sich in den Nebenstraße ab. „Wir haben Völkerball oder Murmeln gespielt, und Süßigkeiten gab es bei Frau Zabel Ecke Gaertnerstraße." Mühelos kann er die Geschäfte und ihre Inhaber entlang der Straßen aufzählen, erinnert sich an das Buckauer Elbufer, das mit seiner Koppelstelle für Elbkähne, einem Strandbad gegenüber der Rotehornspitze und dem Mückenwirt Lebensraum für alle war.

Die Fleischerei überstand in beständiger Unternehmensnachfolge „von einem Fritz auf den nächsten" Kriege und schwere Zeiten, wurde 1958 in eine PGH umgewandelt, in der 1973 der heutige Fritz Hoefert die Geschäfte übernahm, und schließlich nach Wende und Turbulenzen um PGH sowie nachfolgender GmbH als „Fleischerei Hoefert" im August 1992 modern wiedereröffnete. Das Geschäft trotzte der wachsenden Konkurrenz der großen Supermärkte und auch der schleichenden Abwanderung. „Während der 1990er-Jahre brachen schließlich die meisten anderen Läden zusammen." Aus Altersgründen schloss schließlich auch die traditionsreiche Fleischerei 2005. Ein Jahr lang stand der Laden leer.

„Dann kam das Jahr 2007 mit La notte, die ‚Schöne Aussicht', und tauchte den Engpass in ein völlig neues Licht", erinnert Fritz Hoefert an das temporäre Kneipenviertel der Festivalnacht, für das auch die Räume der Fleischerei mit ihren schönen alten Fliesen durch das „Maritim" bewirtschaftet waren. Es sollte der Beginn einer neuen Zeit für Buckau werden. In einer privaten Initiative gewährte Hoefert – aktiv in der AG Gemeinwesenarbeit wie auch andere Ladeninhaber der Straße – neuen Ideen von Kunst und Kultur eine Starthilfe mit einem symbolischen Mietpreis von einem Euro pro Quadratmeter für das erste Jahr. Die schöne Fleischerei übernahm Marcel Guderjahn, selbst „Buckauer Schlüsselkind", und wie er selber sagt, „mit noch bester Erinnerung an die von Helga Hoefert liebevoll über den Tresen gereichten Scheibe Mortadella". Er hat aus dem Geschäft das „Bistro & Bar im Kietz" im Reigen der neu im Engpass angekommenen Künstlerwerkstätten und Galerien gemacht, bereits erfolgreich im sechsten Jahr „für viele nach Feierabend ein liebgewonnenes zweites Wohnzimmer und Börse für Neuigkeiten" – eine gelungene Unternehmensnachfolge nach Neu-Buckauer Art.

Karl-Schmidt-Str.

Die traditionsreiche Fleischerei Hoefert fand man von 1850 bis 2005 im Engpass an der Ecke Dorotheenstraße

Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 23

FRITZ & HELGA HOEFERT, FLEISCHEREI HOEFERT – MARCEL GUDERJAHN

„Bistro & Bar im Kietz"

Es gibt sie, diese Ur-Buckauer, deren Vorfahren bereits hier lebten und arbeiteten und die, wie sie selbst, so unmittelbar zum Stadtteil gehören, dass man sich das Leben ohne sie hier kaum vorstellen kann. So wie Fritz Hoefert und seine Frau Helga mit der Fleischerei gleichen Namens, die bereits seit 1850 an der Ecke Schönebecker Straße 23/Dorotheenstraße bestand. Fritz, 1941 geboren, wuchs hier im Engpass auf, „damals noch eine Hauptverkehrsstraße mit Durchgangsverkehr nach Schönebeck und Straßenbahn." Das Kinderglück spielte sich in den Nebenstraße ab. „Wir haben Völkerball oder Murmeln gespielt, und Süßigkeiten gab es bei Frau Zabel Ecke Gaertnerstraße." Mühelos kann er die Geschäfte und ihre Inhaber entlang der Straßen aufzählen, erinnert sich an das Buckauer Elbufer, das mit seiner Koppelstelle für Elbkähne, einem Strandbad gegenüber der Rotehornspitze und dem Mückenwirt Lebensraum für alle war.

Die Fleischerei überstand in beständiger Unternehmensnachfolge „von einem Fritz auf den nächsten" Kriege und schwere Zeiten, wurde 1958 in eine PGH umgewandelt, in der 1973 der heutige Fritz Hoefert die Geschäfte übernahm, und schließlich nach Wende und Turbulenzen um PGH sowie nachfolgender GmbH als „Fleischerei Hoefert" im August 1992 modern wiedereröffnete. Das Geschäft trotzte der wachsenden Konkurrenz der großen Supermärkte und auch der schleichenden Abwanderung. „Während der 1990er-Jahre brachen schließlich die meisten anderen Läden zusammen." Aus Altersgründen schloss schließlich auch die traditionsreiche Fleischerei 2005. Ein Jahr lang stand der Laden leer.

„Dann kam das Jahr 2007 mit La notte, die ‚Schöne Aussicht', und tauchte den Engpass in ein völlig neues Licht", erinnert Fritz Hoefert an das temporäre Kneipenviertel der Festivalnacht, für das auch die Räume der Fleischerei mit ihren schönen alten Fliesen durch das „Maritim" bewirtschaftet waren. Es sollte der Beginn einer neuen Zeit für Buckau werden. In einer privaten Initiative gewährte Hoefert – aktiv in der AG Gemeinwesenarbeit wie auch andere Ladeninhaber der Straße – neuen Ideen von Kunst und Kultur eine Starthilfe mit einem symbolischen Mietpreis von einem Euro pro Quadratmeter für das erste Jahr. Die schöne Fleischerei übernahm Marcel Guderjahn, selbst „Buckauer Schlüsselkind", und wie er selber sagt, „mit noch bester Erinnerung an die von Helga Hoefert liebevoll über den Tresen gereichten Scheibe Mortadella". Er hat aus dem Geschäft das „Bistro & Bar im Kietz" im Reigen der neu im Engpass angekommenen Künstlerwerkstätten und Galerien gemacht, bereits erfolgreich im sechsten Jahr „für viele nach Feierabend ein liebgewonnenes zweites Wohnzimmer und Börse für Neuigkeiten" – eine gelungene Unternehmensnachfolge nach Neu-Buckauer Art.

Courage bewiesen: Frau Schulz rettet einen Tante-Emma-Laden

Verkaufsstellenleiterin gründete mit einem Geschäft im Engpaß ihre eigene Existenz

Von CORNELIA HELLER

„Wegen Inventur geschlossen" – das Schild in der Multikauf-Filiale im Buckauer Engpaß lief Ende November nur wenige Guter ahnen. Schließlich war seit Oktober die Schließung des Geschäfts im Gespräch. Die Konsequenz hätte jeder nur zu genau gespürt. Waren des täglichen Bedarfs nur noch um den Preis längerer Fußwege zu großen Einkaufsmärkten oder zu weiter entfernt gelegenen Möglichkeiten in der Cooperstraße, am Buckauer Bahnhof – für die Anwohner rund um den Thormplatz, das Herz des Stadtteils, eine radikale Änderung – liebgewordener Einkaufsgewohnheiten.

Daß der Laden am 1. Dezember doch wieder öffnete, ist der Courage einer Frau zu danken, die mit Beginn der Weihnachtsmonate das Geschäft übernommen und damit für die Buckauer erhalten hat: Roswitha Schulz, Mutter von drei erwachsenen Kindern, ehemalige Verkaufsstellenleiterin ebenjener Multikauf-Filiale. Sie regte die Idee der Privatisierung nach langen Überlegungen zu wurdrenen Personalabbau und Kommissionsübernahme an und fand damit beim Vorstand der Handelskette Resonanz und Unterstützung.

„Für mich war dieser Schritt die einzige Chance, der sicheren Arbeitslosigkeit zu entgehen", sagt sie. „Es wäre schade um den Laden gewesen. Wir hatten stets treue und nette Kundschaft, einen festen Kundenstamm."

Vor allem ältere Buckauer, Alleinstehende schätzen die private Atmosphäre des kleinen Lebensmittelecks, den kurzen Plausch um Rande. Und auf den kleinen Einkauf setzt Frau Schulz. Sie hat das Geschäft zu guten Konditionen von Multikauf übernehmen können. Auch die Magdeburger Wohnungsbaugesellschaft als Vermieter zeigte sich entgegenkommend und hält der Existenzgründerin mit einem langfristigen Mietvertrag auf den Weg der Selbständigkeit. Benachbarte Geschäftsleute aus dem Engpaß standen beim Abwägen des Für und Wider, Steuer- und Betriebsblitzkalkulieren zur Seite. „Ich sag' es immer wieder: Die Buckauer sind ein Völkchen für sich. Die vielen, vielen Blumen, die ich zur Geschäftsübernahme geschenkt bekommen habe, zeigen, daß ich auf die Hilfe vieler und die Treue meiner Kunden bauen kann."

Die Anwohner rund um den Buckauer Engpaß können aufatmen: Das Lebensmittelgeschäft bleibt. Frau Roswitha Schulz (links im Bild) hatte sich ein Herz und ist nun private Geschäftsfrau, übernahm den Laden der Multikauf-Edeka-Handelskette. Foto: C. Heller

„Magdeburger Volksstimme" 10. Dezember

Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 33

ROSWITHA SCHULZ

Lebensmittel im Engpass

Rosis Lächeln kennt jeder. Es gehört zu dem kleinen Tante-Emma-Laden wie der Engpass zu Buckau. 1993 war ein Schlüsseljahr für das Geschäft. In Deutschland, im vierten Jahr nach der politischen Wende, bestimmten die Abwicklung großer Betriebe durch die Treuhandanstalt, Umstrukturierungen und Ladenschließungen die Schlagzeilen der ostdeutschen Lokalanzeiger. Sie machten weder vor dem einstigen Industrieviertel Buckau noch vor dem kleinen Engpass halt. Als die Multikauf-Filiale ausgerechnet zum Weihnachtsmonat Dezember schließen sollte, bewies eine Frau Courage und wagte den Sprung in die Selbstständigkeit: Roswitha Schulz. Das war der „Magdeburger Volksstimme" sogar einen Artikel wert. „Für mich war dieser Schritt die einzige Chance, der sicheren Arbeitslosigkeit zu entgehen", sagte die damals gerade gekündigte Verkaufsstellenleiterin. „Es wäre schade um den Laden gewesen. Wir hatten stets treue und nette Kundschaft, einen festen Kundenstamm."

Auf den baute sie in all der Zeit, gleich zwanzig Jahre sind es geworden. „Zusammen mit der Multikauf-Zeit sind es eigentlich 21", blättert sie in der alten Volksstimme-Ausgabe und blickt zugleich zurück in einen Stadtteil, dem zunächst ein bergab, dann ein bergauf beschieden war und heute und sichtbar für alle zu einem lebenswerten Viertel zurückwächst. „Ja, Buckau", sagt sie, „hat sich verändert" und weiß zugleich, dass der Laden dabei für viele, die nicht so schnell mitkamen, zu einer liebgewordenen, festen Konstante im Strudel der Zeit und fürs Leben wurde. So war das Geschäft nicht nur der Ort für den kleinen Einkauf, ob Butter oder Milch, frische Eier oder Gemüse vom Bauern, und wo noch alles noch so war, wie man es aus der eigenen Kindheit kannte, sondern gleichzeitig Sozialstation und Kontaktbörse, Informationsbüro für Bauvorhaben und Projekte, der Erste-Hilfe-Kasten für Unglück und Unfall, Vermittlungsbüro und Seelsorgestation.

Rosi hat das alles in der ihr eigenen Art und gemeinsam mit ihrem Mann Ecki geschultert. Sie kannte jeden und jeder kannte sie. Sie hörte verständnisvoll zu, ließ viel zu oft anschreiben, kochte, wenn's dann sein musste, auch noch dem Witwer, dessen Frau gerade gestorben war, einen großen Topf Nudeln für die nächsten Tage, und passte auf verlorengegangene Kinder auf. Und so gehört Rosis Reich, nein, gehörte zu jener aussterbenden Spezies persönlich und mit Herz geführter Läden, denen in Konkurrenz zu Großmarkt-Nahversorgern keine Zukunft gegeben ist. Mit dem letzten Tag im November 2012 hat Rosi die Ladenmarkise für immer hochgezogen – und geht in Rente. Buckau wird nun ohne sie und ihr Lächeln auskommen müssen. Und schmerzlich vermissen.

Courage bewiesen: Frau Schulz rettet einen Tante-Emma-Laden

Verkaufsstellenleiterin gründete mit einem Geschäft im Engpaß ihre eigene Existenz

Von CORNELIA HELLER

„Wegen Inventur geschlossen" – das Schild in der Multikauf-Filiale im Buckauer Engpaß ließ Ende November nur wenige Gutes ahnen. Schließlich war seit Oktober die Schließung des Geschäfts im Gespräch. Die Konsequenz hätte jeder nur zu genau gespürt: Waren des täglichen Bedarfs nur noch um den Preis längerer Fußmärsche zu großen Einkaufsmärkten oder zu weiter entfernt gelegeneren Möglichkeiten in der Coquistraße, am Buckauer Bahnhof – für die Anwohner rund um den Thiemplatz, das Herz des Stadtteils, eine radikale Änderung liebgewordener Einkaufsgewohnheiten.

Daß der Laden am 1. Dezember doch wieder öffnete, ist der Courage einer Frau zu danken, die mit Beginn des Weihnachtsmonats das Geschäft übernommen und damit für die Buckauer erhalten hat: Roswitha Schulz, Mutter von drei erwachsenen Kindern, ehemalige Verkaufsstellenleiterin ebenjener Multikauf-Filiale. Sie regte die Idee der Privatisierung nach lautgewordenen Überlegungen zu Personalabbau und Kommissionsübernahme an und fand damit beim Vorstand der Handelskette Resonanz und Unterstützung.

„Für mich war dieser Schritt die einzige Chance, der sicheren Arbeitslosigkeit zu entgehen", sagt sie. „Es wäre schade um den Laden gewesen. Wir hatten stets treue und nette Kundschaft, einen festen Kundenstamm."

Vor allem ältere Buckauer, Alleinstehende schätzen die private Atmosphäre des kleinen Lebensmittelecks, den kurzen Plausch am Rande. Und auf den kleinen Einkauf setzt Frau Schulz. Sie hat das Geschäft zu guten Konditionen von Multikauf übernehmen können. Auch die Magdeburger Wohnungsbaugesellschaft als Vermieter zeigte sich entgegenkommend und half der Existenzgründerin mit einem langfristigen Mietvertrag auf den Weg der Selbständigkeit. Benachbarte Geschäftsleute aus dem Engpaß standen beim Abwägen des Für und Wider, Steuer- und Rentabilitätsfragen zur Seite. „Ich sag' es immer wieder: Die Buckauer sind ein Völkchen für sich. Die vielen, vielen Blumen, die ich zur Geschäftsübernahme geschenkt bekommen habe, zeigen, daß ich auf die Hilfe vieler und die Treue meiner Kunden bauen kann."

Die Anwohner rund um den Buckauer Engpaß können aufatmen: Das Lebensmittelgeschäft bleibt. Frau Roswitha Schulz (links im Bild) faßte sich ein Herz und ist nun private Geschäftsfrau, übernahm den Laden der Multikauf-Edeka-Handelskette. Foto: C. Heller

„Magdeburger Volksstimme" 10. Dezember

Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 33

ROSWITHA SCHULZ

Lebensmittel im Engpass

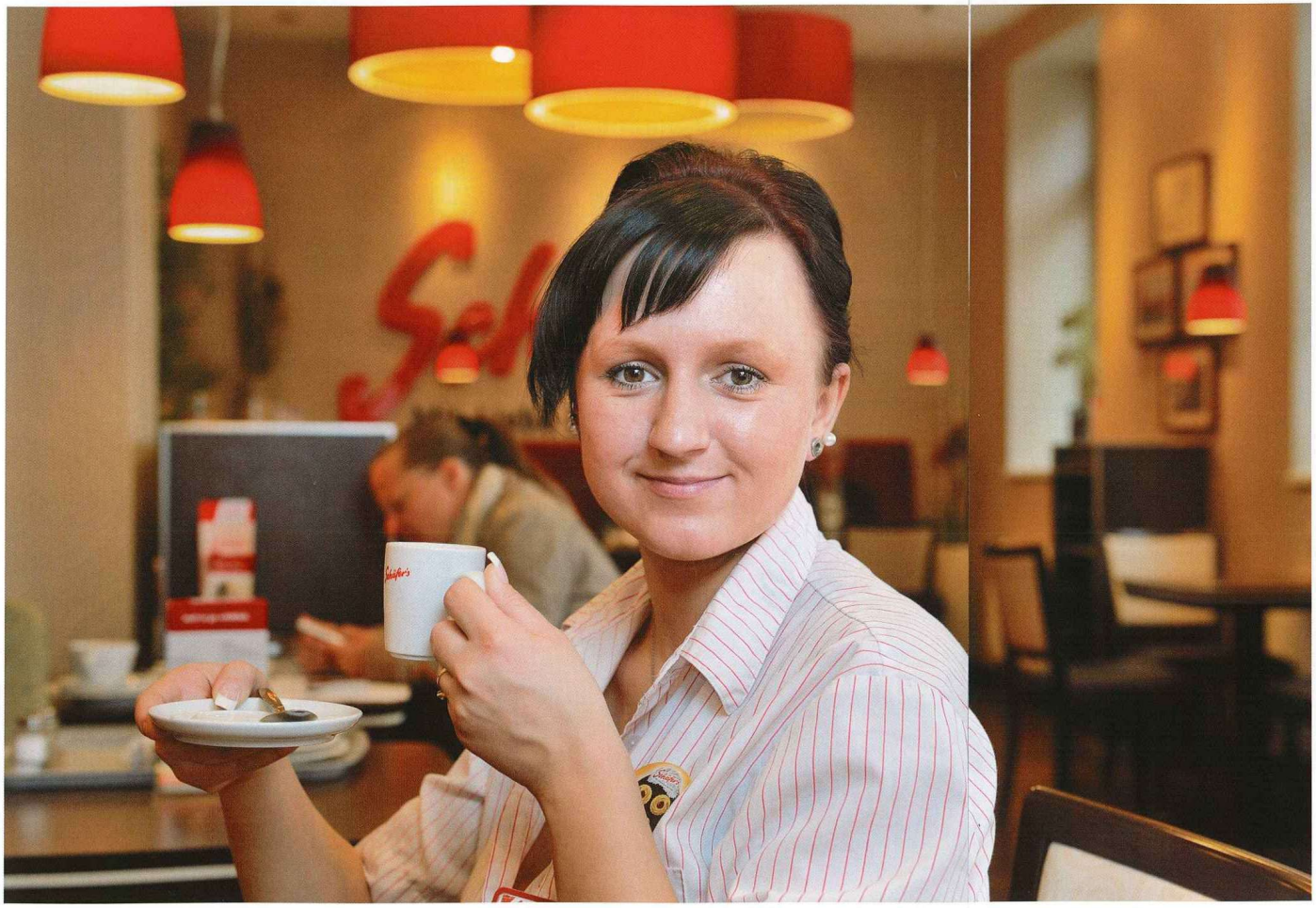
Rosis Lächeln kennt jeder. Es gehört zu dem kleinen Tante-Emma-Laden wie der Engpass zu Buckau. 1993 war ein Schlüsseljahr für das Geschäft. In Deutschland, im vierten Jahr nach der politischen Wende, bestimmten die Abwicklung großer Betriebe durch die Treuhandanstalt, Umstrukturierungen und Ladenschließungen die Schlagzeilen der ostdeutschen Lokalanzeiger. Sie machten weder vor dem einstigen Industrieviertel Buckau noch vor dem kleinen Engpass halt. Als die Multikauf-Filiale ausgerechnet zum Weihnachtsmonat Dezember schließen sollte, bewies eine Frau Courage und wagte den Sprung in die Selbstständigkeit: Roswitha Schulz. Das war der „Magdeburger Volksstimme" sogar einen Artikel wert. „Für mich war dieser Schritt die einzige Chance, der sicheren Arbeitslosigkeit zu entgehen", sagte die damals gerade gekündigte Verkaufsstellenleiterin. „Es wäre schade um den Laden gewesen. Wir hatten stets treue und nette Kundschaft, einen festen Kundenstamm."

Auf den baute sie in all der Zeit, gleich zwanzig Jahre sind es geworden. „Zusammen mit der Multikauf-Zeit sind es eigentlich 21", blättert sie in der alten Volksstimme-Ausgabe und blickt zugleich zurück in einen Stadtteil, dem zunächst ein bergab, dann ein bergauf beschieden war und heute und sichtbar für alle zu einem lebenswerten Viertel zurückwächst. „Ja, Buckau", sagt sie, „hat sich verändert" und weiß zugleich, dass der Laden dabei für viele, die nicht so schnell mitkamen, zu einer liebgewordenen, festen Konstante im Strudel der Zeit und fürs Leben wurde. So war das Geschäft nicht nur der Ort für den kleinen Einkauf, ob Butter oder Milch, frische Eier oder Gemüse vom Bauern, und wo noch alles noch so war, wie man es aus der eigenen Kindheit kannte, sondern gleichzeitig Sozialstation und Kontaktbörse, Informationsbüro für Bauvorhaben und Projekte, der Erste-Hilfe-Kasten für Unglück und Unfall, Vermittlungsbüro und Seelsorgestation.

Rosi hat das alles in der ihr eigenen Art und gemeinsam mit ihrem Mann Ecki geschultert. Sie kannte jeden und jeder kannte sie. Sie hörte verständnisvoll zu, ließ viel zu oft anschreiben, kochte, wenn's dann sein musste, auch noch dem Witwer, dessen Frau gerade gestorben war, einen großen Topf Nudeln für die nächsten Tage, und passte auf verlorengegangene Kinder auf. Und so gehört Rosis Reich, nein, gehörte zu jener aussterbenden Spezies persönlich und mit Herz geführter Läden, denen in Konkurrenz zu Großmarkt-Nahversorgern keine Zukunft gegeben ist. Mit dem letzten Tag im November 2012 hat Rosi die Ladenmarkise für immer hochgezogen – und geht in Rente. Buckau wird nun ohne sie und ihr Lächeln auskommen müssen. Und schmerzlich vermissen.

HH
HELLY HAN
Barilla
TORTIGLIONI

Neues Café an der Ecke: die Bäckerei Schäfer's



Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 35/36

NANCY VOGLER

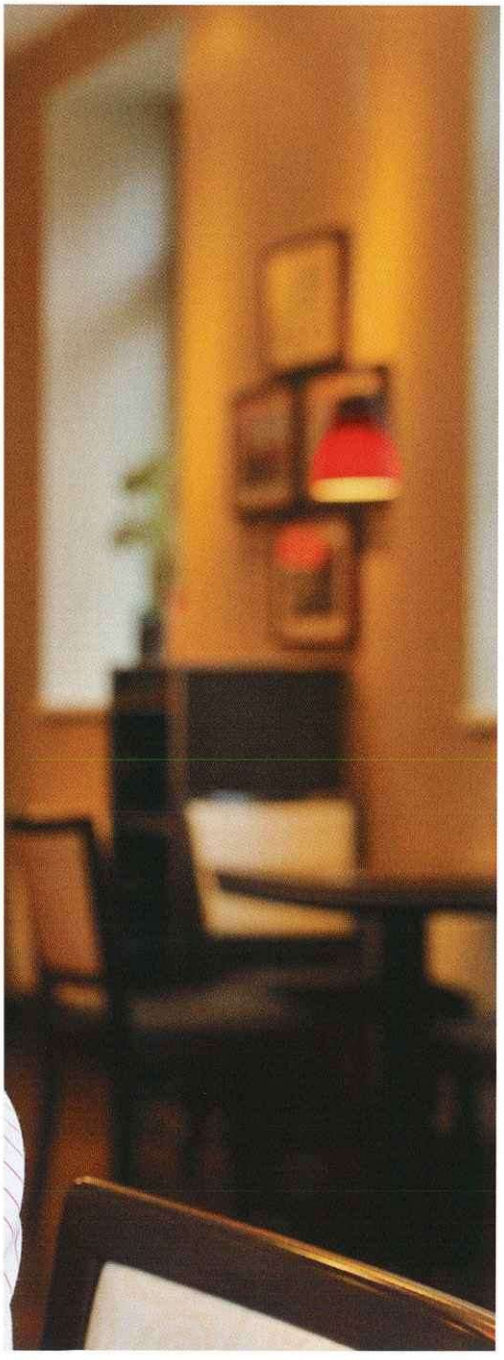
Bäckerei Schäfer's, Filialleiterin

Am Engpass gibt es wieder einen Bäcker. Den gab es schon seit Jahren nicht. Die Altbuckauer erinnern sich an anderes. Bäcker an jeder Ecke: Bäcker Müller, Konditorei Hirt, Bäckerei Klötzing,.. Um so größer die Freude, als Bäcker Schäfer's sich entschloss, an die zentralste Ecke Buckaus, an den Kreuzungspunkt von Straßenbahnhaltestelle, Elbübergang und Schönebecker Straße zu ziehen und „ein Bäckerei-Fachgeschäft als Backshop mit Café in umsorgter Selbstbedienung zu eröffnen", wie Verkaufsleiter Jörg Brinck die Philosophie umschreibt. „Wir beobachten die Entwicklung des Stadtteils schon seit 2005", bekennt er. „Seither hat sich viel getan, unten entlang der Elbe beispielsweise oder auf dem alten Messma-Gelände, wo Loftwohnungen entstehen... Jetzt sieht man die Ergebnisse der Förderung im Sanierungsgebiet." Und es war nur folgerichtig, hierher zu gehen – „an einen unserer besten Standorte in Magdeburg." Konkret hatte man schon seit 2007 um genau dieses Geschäft verhandelt, 2010 erst war der Mietvertrag unterschrieben.

Die Filiale selbst führt eine ganz junge Bäckerin, besser gesagt Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk Bäckerei, Nancy Vogler, 23 Jahre alt: „Es kam ein Rundschreiben im Unternehmen, dass man beabsichtigt, in Buckau eine neue Filiale zu eröffnen und einen Leiter sucht", erinnert sie sich. „Und ich dachte: Oh nee, das machst Du nicht. Buckau, das hatte ich nur in schlechter Erinnerung. Und meine Mutter, Oma, Freunde sagten auch: Da kann man sich doch am Abend nicht alleine auf die Straße trauen." Dabei war alles ganz anders, als sie das erste Mal mit offenen Augen schaut: „Nur schicke neue und sanierte Häuser. Ein ganz anderer Eindruck!"

Der Laden auf der Ecke, früher mal Spielwarenladen, dann für lange Zeit ein Teppichfachgeschäft, öffnete im Mai 2011 und erinnert heute mit vielen alten Fotografien entlang der Wände – Brinck: „unsere Buckauer Exklusivität" – an das ganz alte Buckau, als die Straßenbahn noch durch den Engpass fuhr und anstelle der Feuerwehr das alte Rathaus stand. „Heute ist dort die Musik- und Kunstschule. Und es freut mich besonders, wenn die Mütter mit ihren Kindern nach dem Unterricht hier vorbeikommen, auf einen Kaffee oder eine Kugel von unseren zwölf Sorten Eis", weist Nancy Vogler auf die bunte Vielfalt in den Kühltresen neben Kuchen und Baiser. So ist ein Bäckergeschäft zum Stadtteiltreff avanciert. Und bei Frühstückskaffee oder Mittagsmenü erfährt Buckauer oder Unkundiger gewollt oder ungewollt das Neueste, hat Zeit zum Zeitungsblättern oder zum aus dem Fenster auf die Straße schauen, in ein wiedererwachtes pulsierendes Buckau.

Neues Café an der Ecke: die Bäckerei Schäfer's



Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 35/36

NANCY VOGLER

Bäckerei Schäfer's, Filialleiterin

Am Engpass gibt es wieder einen Bäcker. Den gab es schon seit Jahren nicht. Die Altbuckauer erinnern sich an anderes. Bäcker an jeder Ecke: Bäcker Müller, Konditorei Hirt, Bäckerei Klötzing,.. Um so größer die Freude, als Bäcker Schäfer's sich entschloss, an die zentralste Ecke Buckaus, an den Kreuzungspunkt von Straßenbahnhaltestelle, Elbübergang und Schönebecker Straße zu ziehen und „ein Bäckerei-Fachgeschäft als Backshop mit Café in umsorgter Selbstbedienung zu eröffnen", wie Verkaufsleiter Jörg Brinck die Philosophie umschreibt. „Wir beobachten die Entwicklung des Stadtteils schon seit 2005", bekennt er. „Seither hat sich viel getan, unten entlang der Elbe beispielsweise oder auf dem alten Messma-Gelände, wo Loftwohnungen entstehen... Jetzt sieht man die Ergebnisse der Förderung im Sanierungsgebiet." Und es war nur folgerichtig, hierher zu gehen – „an einen unserer besten Standorte in Magdeburg." Konkret hatte man schon seit 2007 um genau dieses Geschäft verhandelt, 2010 erst war der Mietvertrag unterschrieben.

Die Filiale selbst führt eine ganz junge Bäckerin, besser gesagt Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk Bäckerei, Nancy Vogler, 23 Jahre alt: „Es kam ein Rundschreiben im Unternehmen, dass man beabsichtigt, in Buckau eine neue Filiale zu eröffnen und einen Leiter sucht", erinnert sie sich. „Und ich dachte: Oh nee, das machst Du nicht. Buckau, das hatte ich nur in schlechter Erinnerung. Und meine Mutter, Oma, Freunde sagten auch: Da kann man sich doch am Abend nicht alleine auf die Straße trauen." Dabei war alles ganz anders, als sie das erste Mal mit offenen Augen schaut: „Nur schicke neue und sanierte Häuser. Ein ganz anderer Eindruck!"

Der Laden auf der Ecke, früher mal Spielwarenladen, dann für lange Zeit ein Teppichfachgeschäft, öffnete im Mai 2011 und erinnert heute mit vielen alten Fotografien entlang der Wände – Brinck: „unsere Buckauer Exklusivität" – an das ganz alte Buckau, als die Straßenbahn noch durch den Engpass fuhr und anstelle der Feuerwehr das alte Rathaus stand. „Heute ist dort die Musik- und Kunstschule. Und es freut mich besonders, wenn die Mütter mit ihren Kindern nach dem Unterricht hier vorbeikommen, auf einen Kaffee oder eine Kugel von unseren zwölf Sorten Eis", weist Nancy Vogler auf die bunte Vielfalt in den Kühltresen neben Kuchen und Baiser. So ist ein Bäckergeschäft zum Stadtteiltreff avanciert. Und bei Frühstückskaffee oder Mittagsmenü erfährt Buckauer oder Unkundiger gewollt oder ungewollt das Neueste, hat Zeit zum Zeitungsblättern oder zum aus dem Fenster auf die Straße schauen, in ein wiedererwachtes pulsierendes Buckau.

Meine Adresse in Buckau:
Schönebecker Straße 103

MARCEL PARDEIKE, MARTIN SCHMIDT

Rad der Stadt

Räder über Räder in dem kleinen Laden, hängend oder stehend, bereit für vielfältige Kundschaft, die wohlwollend wartend, schauend, staunend um eine zum Verkaufstresen umfunktionierte alte Werkbank stehen. Die einen suchen ein sicheres Schloss für ihr Rad, die anderen einen bequemen Sattel. Und eine kleine Reparatur wird direkt und im Handumdrehen mitten im Laden auf einem alten Wohnzimmerperser ausgeführt.

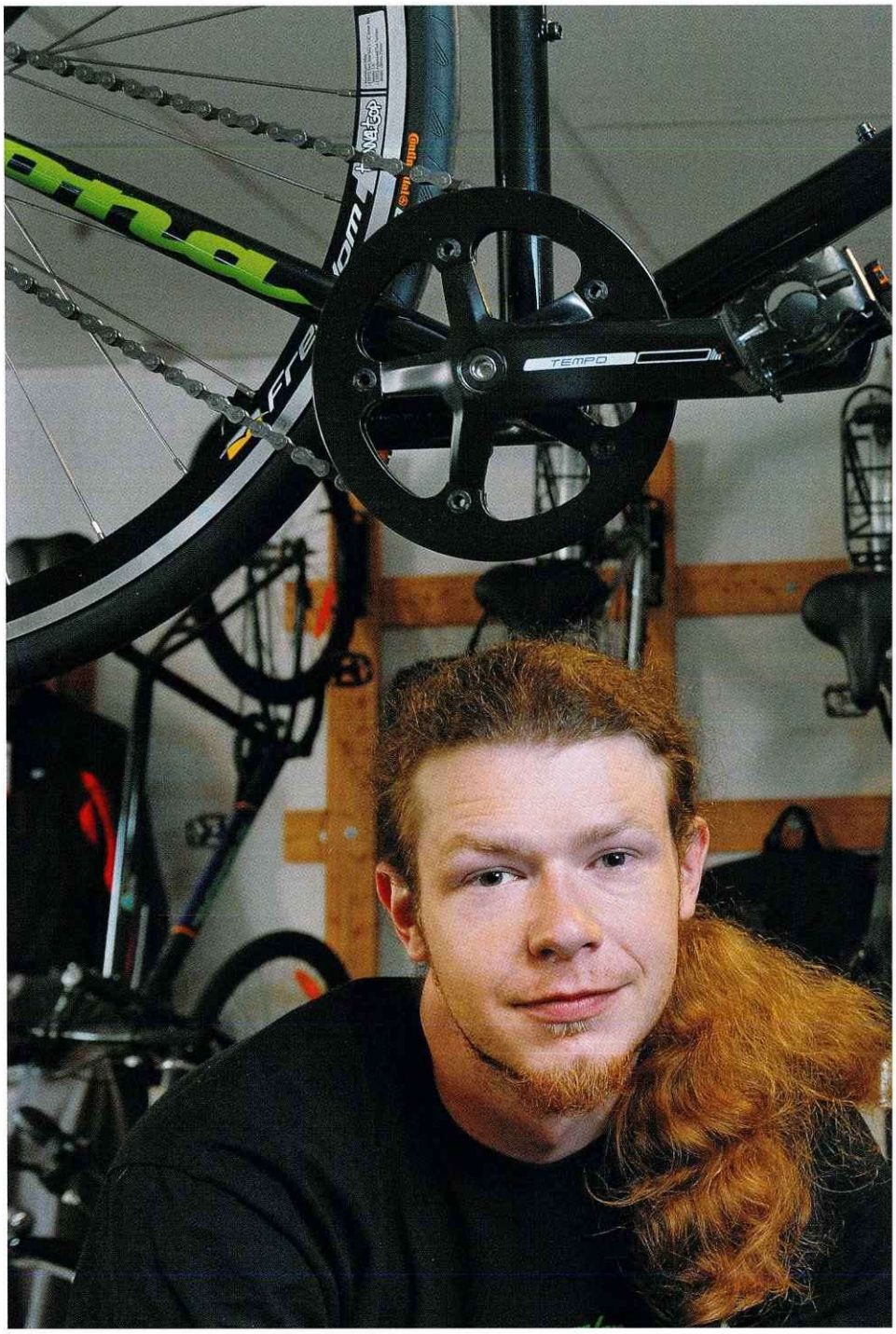
Zwei junge Kerle sind hier die Chefs, „Rad der Stadt" heißt ihr Laden, „mit allem, was man eben so braucht für ein Stadtrad", erklärt Knut alias Marcel Pardeike, der, drahtig wie er ist, auch gut als Radsportprofi durchgehen könnte. Martin Schmidt, Schmö, ist der andere, mit langem dickem Zopf. Beide kennen sich seit 2005, sie haben sich „über einen Platten", also den berühmtberüchtigten luftleeren Reifen, kennengelernt und machen seit März 2010 hier „ihr Ding in Buckau", dem „besten Stadtteil für das, was wir wollten: einen eigenen Laden, individuell, persönlich, näher am Radfahrer. Die Leute sollen aufs Rad kommen, wir helfen ihnen dabei."

Buckau als Standort für ihr Geschäft zu wählen, war nicht naheliegend für die Stadtfelder, aber folgerichtig: Buckau an der Elbe mit Elbuferpromenade, Sonntagsausflüglern und Radtouristen auf dem Elberadweg bot sich geradezu an für ihren „Jugendtraum von einem eigenen Laden". „Wir kamen eines Tages in den Engpass und waren fasziniert von der Kiez-Atmosphäre. Jürgen Hänels Weinladen hatte geöffnet, es gab Kaffee und Wein und es fühlte sich an wie Urlaub in Frankreich", erinnert sich Knut. „Damals war Buckau auf gutem Weg, es wurde politisch gepuscht und es stand viel in den Gazetten. Jeder wollte da ein Zuckerstückchen abhaben und einen Fuß in die Tür kriegen. Wir waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort und haben wohl außerdem die richtigen Leute gefragt. Auch Rosi im Engpass." Intuitiv fanden Knut und Schmö in den kleinen Lebensmittelladen von Roswitha Schulz, gleichermaßen Kontaktbörse und Sozialstation des Stadtteils. „Rosi und ihr Mann Ecki stellten den Kontakt zum Eigentümer unseres ersten Geschäfts direkt im Engpass her. So hat alles angefangen."

Der Wechsel auf die Schönebecker Straße war ein Jahr später „schlichtweg nötig, wir brauchten mehr Platz." Jetzt scheint alles ideal. Man ist an der Hauptverkehrsmeile, an der Straßenbahnhaltestelle Thiemplatz, sichtbar für alle und jeden, mitten am und im Verkehr. Für die wollen sie der Laden für das Alltagsrad sein, „jeder kann hier mit seiner ‚Schlurre' reinschauen", lädt Knut nach Buckau ein, „und seinen Platten reparieren lassen." So haben sich Schmö und er sich schließlich auch kennengelernt.

Meine Adresse in Buckau:
Schönebecker Straße 103

MARCEL PARDEIKE, MARTIN SCHMIDT
Rad der Stadt



Räder über Räder in dem kleinen Laden, hängend oder stehend, bereit für vielfältige Kundschaft, die wohlwollend wartend, schauend, staunend um eine zum Verkaufstresen umfunktionierte alte Werkbank stehen. Die einen suchen ein sicheres Schloss für ihr Rad, die anderen einen bequemen Sattel. Und eine kleine Reparatur wird direkt und im Handumdrehen mitten im Laden auf einem alten Wohnzimmerperser ausgeführt.

Zwei junge Kerle sind hier die Chefs, „Rad der Stadt" heißt ihr Laden, „mit allem, was man eben so braucht für ein Stadtrad", erklärt Knut alias Marcel Pardeike, der, drahtig wie er ist, auch gut als Radsportprofi durchgehen könnte. Martin Schmidt, Schmö, ist der andere, mit langem dickem Zopf. Beide kennen sich seit 2005, sie haben sich „über einen Platten", also den berühmt-berüchtigten luftleeren Reifen, kennengelernt und machen seit März 2010 hier „ihr Ding in Buckau", dem „besten Stadtteil für das, was wir wollten: einen eigenen Laden, individuell, persönlich, näher am Radfahrer. Die Leute sollen aufs Rad kommen, wir helfen ihnen dabei."

Buckau als Standort für ihr Geschäft zu wählen, war nicht naheliegend für die Stadtfelder, aber folgerichtig: Buckau an der Elbe mit Elbuferpromenade, Sonntagsausflüglern und Radtouristen auf dem Elberadweg bot sich geradezu an für ihren „Jugendtraum von einem eigenen Laden". „Wir kamen eines Tages in den Engpass und waren fasziniert von der Kiez-Atmosphäre. Jürgen Hänels Weinladen hatte geöffnet, es gab Kaffee und Wein und es fühlte sich an wie Urlaub in Frankreich", erinnert sich Knut. „Damals war Buckau auf gutem Weg, es wurde politisch gepuscht und es stand viel in den Gazetten. Jeder wollte da ein Zuckerstückchen abhaben und einen Fuß in die Tür kriegen. Wir waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort und haben wohl außerdem die richtigen Leute gefragt. Auch Rosi im Engpass." Intuitiv fanden Knut und Schmö in den kleinen Lebensmittelladen von Roswitha Schulz, gleichermaßen Kontaktbörse und Sozialstation des Stadtteils. „Rosi und ihr Mann Ecki stellten den Kontakt zum Eigentümer unseres ersten Geschäfts direkt im Engpass her. So hat alles angefangen."

Der Wechsel auf die Schönebecker Straße war ein Jahr später „schlichtweg nötig, wir brauchten mehr Platz." Jetzt scheint alles ideal. Man ist an der Hauptverkehrsmeile, an der Straßenbahnhaltestelle Thiemplatz, sichtbar für alle und jeden, mitten am und im Verkehr. Für die wollen sie der Laden für das Alltagsrad sein, „jeder kann hier mit seiner ‚Schlurre' reinschauen", lädt Knut nach Buckau ein, „und seinen Platten reparieren lassen." So haben sich Schmö und er sich schließlich auch kennengelernt.

Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 35/36

INES WISWEH

Optik Kurz

Bei einem Spaziergang durch Buckau hatte sie den Laden gesehen. Da waren weder Fenster noch Fußböden darin. Das stattliche alte Gründerzeithaus am Thiemplatz befand sich gerade im Umbau. „Bäcker Schäfers auf der Ecke hatte gerade eröffnet, die Kreuzung begann sich neu zu beleben", erinnert sich Ines Wisweh und ein Gedanke machte sich in ihr breit: Genau an dieser Stelle selbst ein Geschäft zu eröffnen, in genau diesem Stadtteil. Den hatte sie gerade erst zwei Jahre zuvor für sich entdeckt: „Ich suchte eine Wohnung, wichtig war die Nähe zur Elbe. Also kamen nur die Altstadt, der Werder oder Buckau für mich in Frage. Ich war lange Zeit nicht in Buckau gewesen, ich wusste nur, hier hat sich viel getan. Es war fast ein positiver Schock: So sehr hatte sich der Stadtteil gewandelt. Das neue Buckau hatte rein gar nichts mit meiner Erinnerung zu tun."

Ines Wisweh, die Diplom-Ingenieurin für Augenoptik, möchte einen eigenen Laden, aber mit gemeinschaftlichem Gedanken. Und so überzeugte sie ihren früheren Chef, Arnold Kurz, es mit einer Filiale in Buckau zu versuchen. „Ich habe ihm den Standort schmackhaft gemacht", lächeln verschmitzt ihre Augen durch ein hochmodernes zartschwarzes Brillengestell. Von denen gibt es nun in allen Farben, Formen eine reiche Auswahl an der Ecke Thiemplatz, an der seit Februar 2012 Ines Wisweh zusammen mit Mitarbeiterin Sophie Hellwig ihren Traum als Filialleiterin leben kann. Buckau, sagt sie, hat Charme: „der Engpass mit der kleinen Kirche vorn an der Spitze, die Elblage, gründerzeitliche Weite und doch wieder Gassen, zwischendurch Grün – wo findet man das schon?" Und dabei schaut sie aus ihrem Ladenfenster, hinaus auf eine wahrlich stark befahrene Schönebecker Straße. „Nein, der Verkehr stört mich nicht. Der gehört in einer Stadt einfach dazu."

Mit dem Laden hat sie Buckau erst wirklich kennengelernt, „diese menschliche Seite, die Nachbargeschäfte, das „Kietz" im Engpass. Es ist ein gutes Miteinander, man hilft sich gegenseitig, ohne gleich eine Gegenleistung zu erwarten." Und dann, sagt sie, gibt es da noch dieses überraschende Engagement vieler, die mit ihrer Begeisterung anstecken. „Viele kleine Initiativen werden hier zu einem großen Spannenden. Und ich bin jetzt ein Teil davon." Sie erzählt vom „Kunstturner Weiß", einem Kunstevent im Frühjahr, und dass sie dort auch gern mal an der Kasse saß, um zu helfen. „Ich möchte diese Entwicklung gern unterstützen, mitmachen, mitgestalten." Auch gern als Mitglied im Buckauer Art e.V.

Schon öffnet sich die Tür und Kundschaft strömt herein. Ein Lachen, ein Händedruck, man kennt sich. Und ein ganz normaler Ladentag beginnt. Buckau, sagt Ines Wisweh nach einem kurzen Zögern zum Abschied, „... ist das Dorf in der Stadt." Und so, wie sie es sagt, hört es sich ganz warm an.

Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 35/36

INES WISWEH

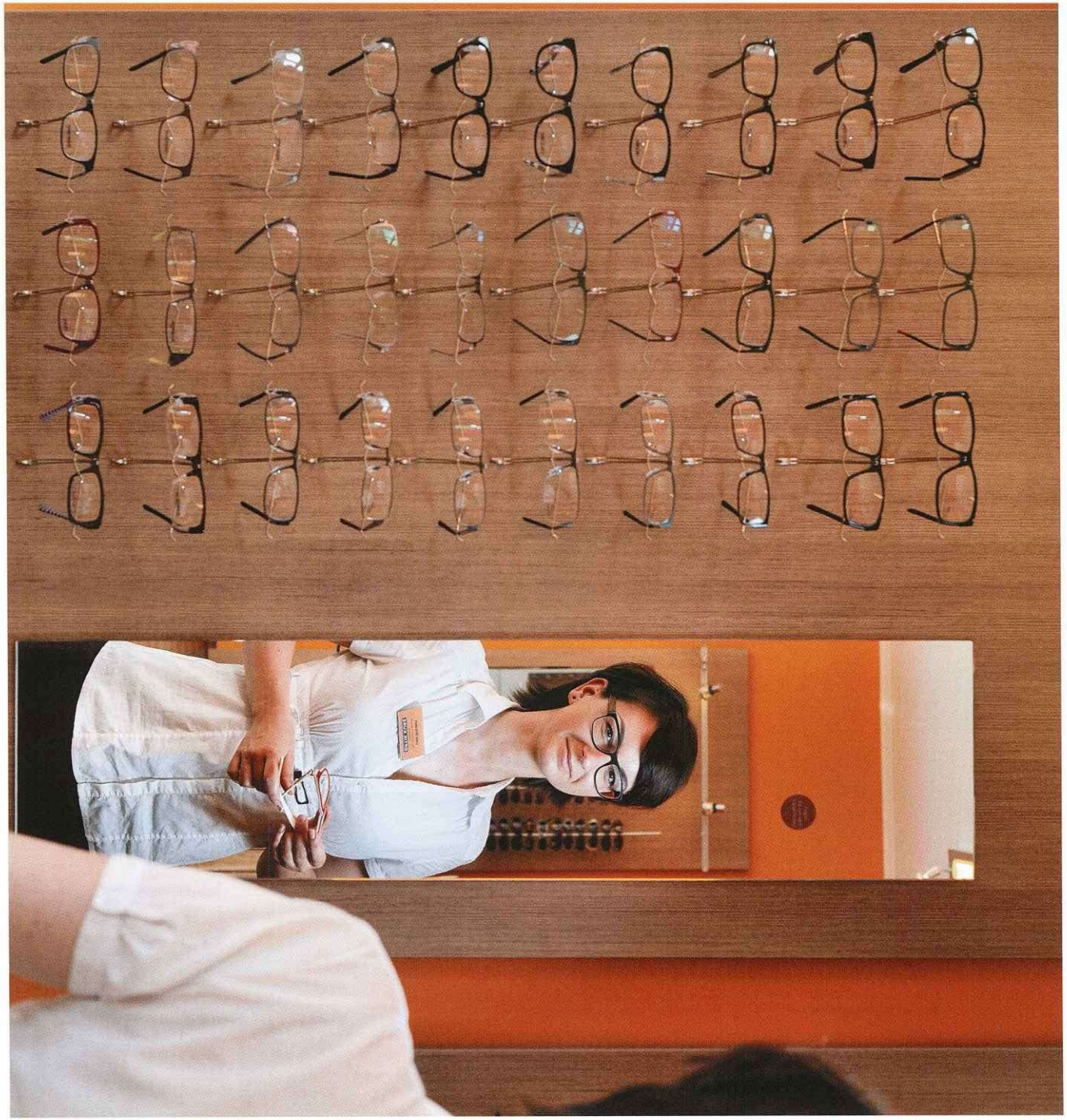
Optik Kurz

Bei einem Spaziergang durch Buckau hatte sie den Laden gesehen. Da waren weder Fenster noch Fußböden darin. Das stattliche alte Gründerzeithaus am Thiemplatz befand sich gerade im Umbau. „Bäcker Schäfers auf der Ecke hatte gerade eröffnet, die Kreuzung begann sich neu zu beleben", erinnert sich Ines Wisweh und ein Gedanke machte sich in ihr breit: Genau an dieser Stelle selbst ein Geschäft zu eröffnen, in genau diesem Stadtteil. Den hatte sie gerade erst zwei Jahre zuvor für sich entdeckt: „Ich suchte eine Wohnung, wichtig war die Nähe zur Elbe. Also kamen nur die Altstadt, der Werder oder Buckau für mich in Frage. Ich war lange Zeit nicht in Buckau gewesen, ich wusste nur, hier hat sich viel getan. Es war fast ein positiver Schock: So sehr hatte sich der Stadtteil gewandelt. Das neue Buckau hatte rein gar nichts mit meiner Erinnerung zu tun."

Ines Wisweh, die Diplom-Ingenieurin für Augenoptik, möchte einen eigenen Laden, aber mit gemeinschaftlichem Gedanken. Und so überzeugte sie ihren früheren Chef, Arnold Kurz, es mit einer Filiale in Buckau zu versuchen. „Ich habe ihm den Standort schmackhaft gemacht", lächeln verschmitzt ihre Augen durch ein hochmodernes zartschwarzes Brillengestell. Von denen gibt es nun in allen Farben, Formen eine reiche Auswahl an der Ecke Thiemplatz, an der seit Februar 2012 Ines Wisweh zusammen mit Mitarbeiterin Sophie Hellwig ihren Traum als Filialleiterin leben kann. Buckau, sagt sie, hat Charme: „der Engpass mit der kleinen Kirche vorn an der Spitze, die Elblage, gründerzeitliche Weite und doch wieder Gassen, zwischendurch Grün – wo findet man das schon?" Und dabei schaut sie aus ihrem Ladenfenster, hinaus auf eine wahrlich stark befahrene Schönebecker Straße. „Nein, der Verkehr stört mich nicht. Der gehört in einer Stadt einfach dazu."

Mit dem Laden hat sie Buckau erst wirklich kennengelernt, „diese menschliche Seite, die Nachbargeschäfte, das „Kietz" im Engpass. Es ist ein gutes Miteinander, man hilft sich gegenseitig, ohne gleich eine Gegenleistung zu erwarten." Und dann, sagt sie, gibt es da noch dieses überraschende Engagement vieler, die mit ihrer Begeisterung anstecken. „Viele kleine Initiativen werden hier zu einem großen Spannenden. Und ich bin jetzt ein Teil davon." Sie erzählt vom „Kunstturner Weiß", einem Kunstevent im Frühjahr, und dass sie dort auch gern mal an der Kasse saß, um zu helfen. „Ich möchte diese Entwicklung gern unterstützen, mitmachen, mitgestalten." Auch gern als Mitglied im Buckauer Art e.V.

Schon öffnet sich die Tür und Kundschaft strömt herein. Ein Lachen, ein Händedruck, man kennt sich. Und ein ganz normaler Ladentag beginnt. Buckau, sagt Ines Wisweh nach einem kurzen Zögern zum Abschied, „... ist das Dorf in der Stadt." Und so, wie sie es sagt, hört es sich ganz warm an.



Epilog

NEUE WEGE ZU NEUEM UFER

Nach 20 Jahren aktiver Sanierungsarbeit tritt ein Ort aus dem Dämmerschlaf seines Daseins heraus. Er wird zum Sehnsuchtsziel des Wohnens in der Stadt für bekennende Städter. Junge, Alte, Familien, Studenten und Kreative haben das Potenzial Buckaus mit seiner neu erzählten, sanierten Gründerzeitarchitektur, mit seinem Grün entlang des Stroms und der Nähe zur Innenstadt längst als den urbanen Schatz der Stadt für sich entdeckt.

Die Veränderungen belegt nicht zuletzt das prozessbegleitende Monitoring.

Zu Beginn der Sanierung schaute man mit Sorge insbesondere auf zwei, für Ostdeutschland nach der Wende und so auch für Buckau zukunftsentscheidende Parameter: Wegzug und Leerstand. Heute offenbaren Buckaus Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung über die vergangenen 15 Jahre betrachtet einen sagenhaften Zuwachs um rund 51 Prozent. 5.058 Menschen leben heute wieder im Stadtteil. Rund die Hälfte von ihnen ist zwischen 18 bis 44 Jahren alt. Damit ist Buckau heute deutlich jünger als die Gesamtstadt Magdeburg. Das Straßenbild ist der Spiegel dieser Zahlen. Spiel-, Sport- und Grünflächen sind wieder von Familien mit Kindern frequentiert wie auch von Studenten, die die Vorzüge des Stadtteils nah der Innenstadt, dem Campus und der Elbe für sich erkannten. Kreative mit ihren Büros und Ateliers beleben alte Ladenzeilen und junge Leute wie jene von „Werk4" nutzen altindustrielle Brachen für neue Ideen nach. Und es gibt eine neue Klientel, die exklusiv nah der Elbe wohnt. Sie alle gesellen sich zu den alteingesessenen Buckauern. Der Wohnungsleerstand hat sich so in den vergangenen zehn Jahren nahezu halbiert. Betrug der im April 2003 noch 44,4 Prozent, sind es heute „nur noch" 23 Prozent. Das sind im Vergleich zum Vorjahr 7,2 Prozent weniger, jedoch immer noch zu viel.

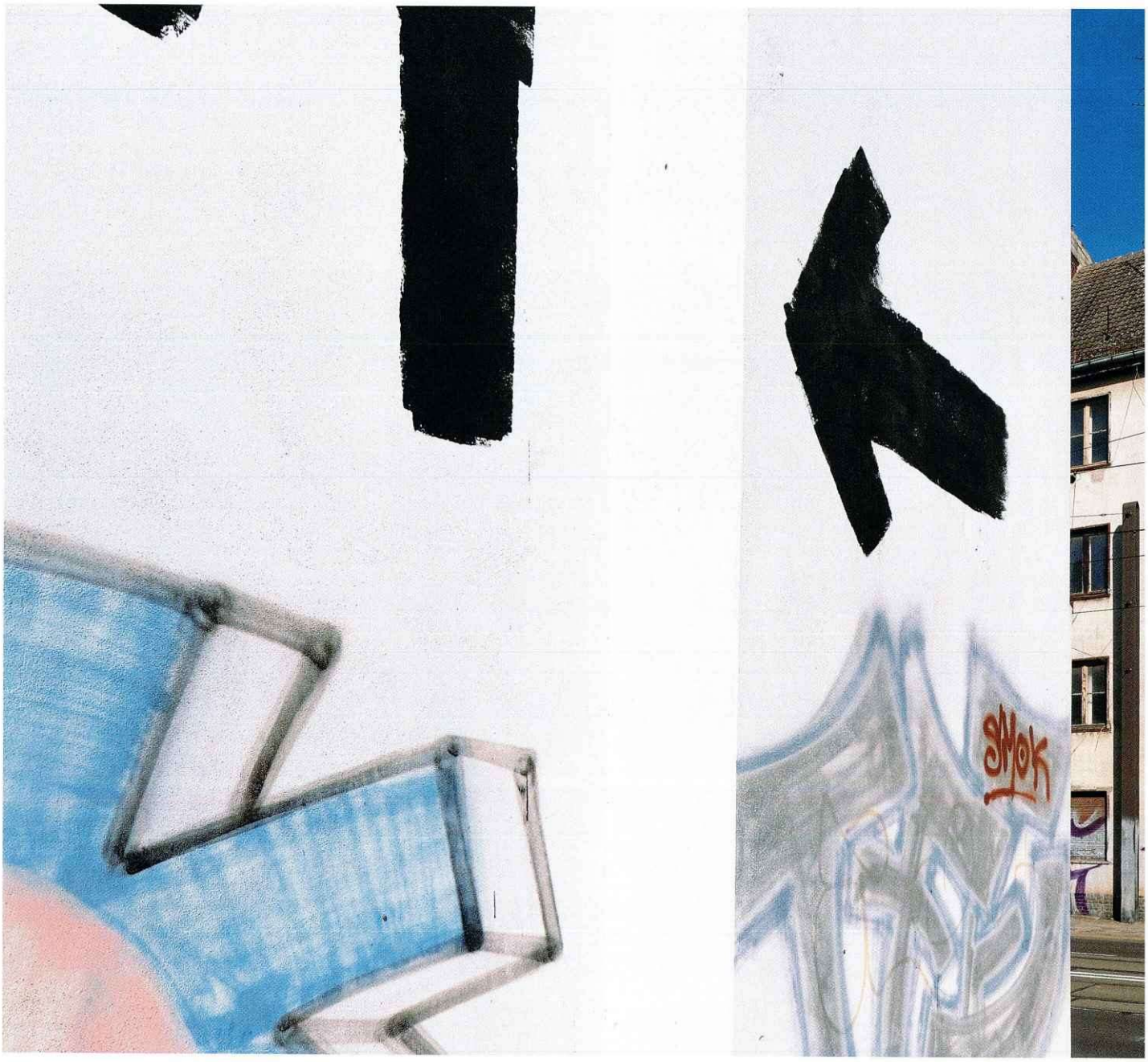
Eine Auswahl von Antworten der Monitoring-Befragung belegt die Zufriedenheit der Buckauer mit ihrem Stadtteil von heute. So geben beispielsweise drei Fünftel, also 60 Prozent der befragten Bürger an, keine Umzugsabsichten zu haben, also gern in Buckau wohnen bleiben zu wollen. 67 Prozent sind mit der Anbindung an Verkehrsmittel ebenso „sehr zufrieden" wie 58 Prozent mit der Größe ihrer Wohnung und 52 Prozent mit deren Lage im Stadtteil. Fast drei Viertel, also 72 Prozent, berichten, dass sich die Qualität des Wohnumfeldes innerhalb der letzten beiden Jahre verbessert hat, knapp vier Fünftel erhoffen in den nächsten zwei Jahren eine weitere Aufwertung.

Noch immer sind die Erwartungen an die weitere Entwicklung des Stadtteils hoch. Das verdeutlichen die Antworten auf die Frage nach dem Image, diesem subjektiven Gesamteindruck, den Bewohner heute von Buckau haben. Unverändert zum Vorjahr 2009 bewerteten fünf Prozent der Befragten das Image des Stadtteils als „sehr gut" und 50 Prozent – sechs Prozent mehr als im Vorjahr – als „eher gut". Damit sind die 43 Prozent, die das Image noch immer als „eher schlecht" bewerten, um immerhin 5 Prozent zum Vergleichsjahr geschrumpft.

Und vielleicht noch diese Angabe: Nach dem Erfolg von konkreten Projekten im Stadtteil befragt, sind sich 90 Prozent sicher, dass die neue Gestaltung des Elbufers maßgeblich zur Imageverbesserung beigetragen hat. Sie ist damit neben der Umgestaltung des Thiemplatzes, der ehemaligen Feuerwache zum THIEM20 und der „Grünen Mitte" die unbestritten große Erneuerungsmaßnahme, die Buckau in den vergangenen 20 Jahren neue Wege zu neuem Ufer und so zurück ins Leben brachte.

Finanzierung der Sanierungsmaßnahme Magdeburg-Buckau 1992 bis 2012 aus Städtebaufördermitten je einem Drittel Bund, Land und Stadt sowie einige Projekte zusätzlich mit Mitteln der Europäischen Union

Gesamtausgaben per 31.12.2011	ca. 98,505 Mio Euro
davon für Straßenbau, Grünflächen und Parkplätze einschließlich Grunderwerb und Freilegung	ca. 39,60 Mio Euro
für Gebäudesanierungen	ca. 44,63 Mio Euro
für Kosten der Vorbereitung, städtebauliche Planungen; Gutachten; Öffentlichkeitsarbeit, Beauftragte und Sonstiges	ca. 14,276 Mio Euro



Epilog

NEUE WEGE ZU NEUEM UFER

Nach 20 Jahren aktiver Sanierungsarbeit tritt ein Ort aus dem Dämmerschlaf seines Daseins heraus. Er wird zum Sehnsuchtsziel des Wohnens in der Stadt für bekennende Städter. Junge, Alte, Familien, Studenten und Kreative haben das Potenzial Buckaus mit seiner neu erzählten, sanierten Gründerzeitarchitektur, mit seinem Grün entlang des Stroms und der Nähe zur Innenstadt längst als den urbanen Schatz der Stadt für sich entdeckt.

Die Veränderungen belegt nicht zuletzt das prozessbegleitende Monitoring. Zu Beginn der Sanierung schaute man mit Sorge insbesondere auf zwei, für Ostdeutschland nach der Wende und so auch für Buckau zukunftsentscheidende Parameter: Wegzug und Leerstand. Heute offenbaren Buckaus Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung über die vergangenen 15 Jahre betrachtet einen sagenhaften Zuwachs um rund 51 Prozent. 5.058 Menschen leben heute wieder im Stadtteil. Rund die Hälfte von ihnen ist zwischen 18 bis 44 Jahren alt. Damit ist Buckau heute deutlich jünger als die Gesamtstadt Magdeburg. Das Straßenbild ist der Spiegel dieser Zahlen. Spiel-, Sport- und Grünflächen sind wieder von Familien mit Kindern frequentiert wie auch von Studenten, die die Vorzüge des Stadtteils nah der Innenstadt, dem Campus und der Elbe für sich erkannten. Kreative mit ihren Büros und Ateliers beleben alte Ladenzeilen und junge Leute wie jene von „Werk4" nutzen altindustrielle Brachen für neue Ideen nach. Und es gibt eine neue Klientel, die exklusiv nah der Elbe wohnt. Sie alle gesellen sich zu den alteingesessenen Buckauern. Der Wohnungsleerstand hat sich so in den vergangenen zehn Jahren nahezu halbiert. Betrug der im April 2003 noch

Finanzierung der Sanierungsmaßnahme Magdeburg-Buckau 1992 bis 2012 aus Städtebaufördermitten je einem Drittel Bund, Land und Stadt sowie einige Projekte zusätzlich mit Mitteln der Europäischen Union

Gesamtausgaben per 31.12.2011	ca. 98,505 Mio Euro
davon für Straßenbau, Grünflächen und Parkplätze einschließlich Grunderwerb und Freilegung	ca. 39,60 Mio Euro
für Gebäudesanierungen	ca. 44,63 Mio Euro
für Kosten der Vorbereitung, städtebauliche Planungen; Gutachten; Öffentlichkeitsarbeit, Beauftragte und Sonstiges	ca. 14,276 Mio Euro

44,4 Prozent, sind es heute „nur noch" 23 Prozent. Das sind im Vergleich zum Vorjahr 7,2 Prozent weniger, jedoch immer noch zu viel.

Eine Auswahl von Antworten der Monitoring-Befragung belegt die Zufriedenheit der Buckauer mit ihrem Stadtteil von heute. So geben beispielsweise drei Fünftel, also 60 Prozent der befragten Bürger an, keine Umzugsabsichten zu haben, also gern in Buckau wohnen bleiben zu wollen. 67 Prozent sind mit der Anbindung an Verkehrsmittel ebenso „sehr zufrieden" wie 58 Prozent mit der Größe ihrer Wohnung und 52 Prozent mit deren Lage im Stadtteil. Fast drei Viertel, also 72 Prozent, berichten, dass sich die Qualität des Wohnumfeldes innerhalb der letzten beiden Jahre verbessert hat, knapp vier Fünftel erhoffen in den nächsten zwei Jahren eine weitere Aufwertung.

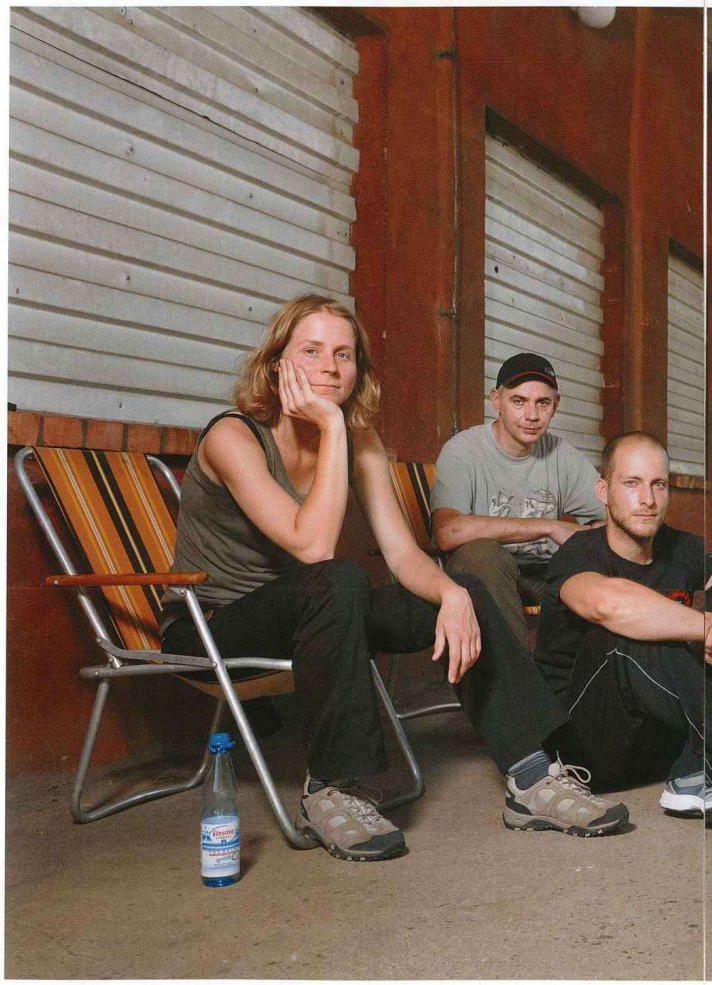
Noch immer sind die Erwartungen an die weitere Entwicklung des Stadtteils hoch. Das verdeutlichen die Antworten auf die Frage nach dem Image, diesem subjektiven Gesamteindruck, den Bewohner heute von Buckau haben. Unverändert zum Vorjahr 2009 bewerteten fünf Prozent der Befragten das Image des Stadtteils als „sehr gut" und 50 Prozent – sechs Prozent mehr als im Vorjahr – als „eher gut". Damit sind die 43 Prozent, die das Image noch immer als „eher schlecht" bewerten, um immerhin 5 Prozent zum Vergleichsjahr geschrumpft.

Und vielleicht noch diese Angabe: Nach dem Erfolg von konkreten Projekten im Stadtteil befragt, sind sich 90 Prozent sicher, dass die neue Gestaltung des Elbufers maßgeblich zur Imageverbesserung beigetragen hat. Sie ist damit neben der Umgestaltung des Thiemplatzes, der ehemaligen Feuerwache zum THIEM20 und der „Grünen Mitte" die unbestritten große Erneuerungsmaßnahme, die Buckau in den vergangenen 20 Jahren neue Wege zu neuem Ufer und so zurück ins Leben brachte.

Zukunft inmitten alter Industriegeschichte: In der Brauereistraße 4 soll ein Zentrum für urbane Künste und experimentelle Sportkultur entstehen

Unsere Adresse in Buckau:
Brauereistraße 4

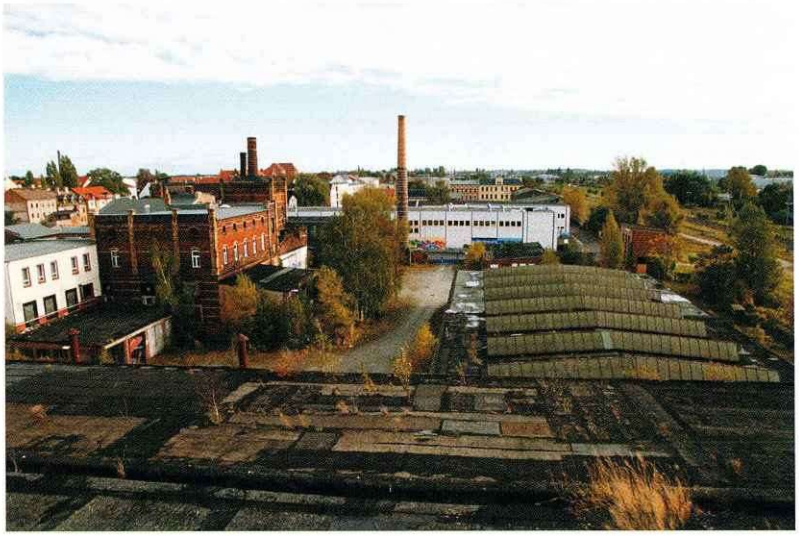
UTA LINDE, JENS FERCHLAND, MICHAEL SCHÜTZE, MICHAEL WEIDNER
Werk4



Es ist ein Bild von den Vieren wie kurz vor der Bezwingung des Nanga Parbat. Und die Aufgabe, die sie sich selbst gestellt haben, scheint nicht minder schwer: Mitten im altindustriellen Buckau soll auf dem Gelände des ehemaligen VEB Sauerstoff- und Acetylenwerk Magdeburg ein Zentrum für urbane Künste und experimentelle Sportkultur entstehen. „Werk4" heißt der Plan und meint zugleich eine Interessengemeinschaft, die verschiedene Subkulturszenen der Stadt repräsentiert. Als Sprecher dieser vielen sitzen Uta Linde, Jens Ferchland, Michael Schütze und Michael Weidner auf der alten Verladerampe, junge Leute, Abenteuer- und Erlebnispädagogen, Klettertrainer, Trainer für Parkour- und Kampfsport, die sich im wahrsten Sinne des Wortes „auf und während der Suche nach dem idealen Gelände zum Klettern" gefunden und kennengelernt haben.

„Wir haben uns schlicht in das Ding verliebt", gestehen sie schulterzuckend, und sind jetzt Eigentümer des 1,3 Hektar großen Areals mit den mehr als 12 und 18 Meter hohen Hallen des Altbetriebes, der „nur im Stück" vom letzten Nutzer Air Liquide abgegeben wurde. Ihr großer Traum: „Eine wohnortnahe Trainings- und Übungsstätte, offen für alle und mit Möglichkeiten für die experimentelle, urbane Kunst-, Kultur- und Sportszene, – schlicht, ein Ort, an dem ein Kennenlernen verschiedenster Akteure der Stadt und des Stadtteils möglich ist", sagt Uta Linde. Ihr Blick schweift dabei in einem Bogen über die Flächen, umstanden von hohen teilverglasten Hallen und halbverfallenen Werksgebäuden, darin ein weiter Innenhof. „Das Gelände gibt das her."

Für diese Vision haben sie in den vergangenen Monaten akribisch an Konzepten geschrieben, unermüdlich vor Ausschüssen der Stadt und in Buckau ihr Projekt vorgestellt, um Verbündete, Unterstützer geworben, schließlich alle ihre Ersparnisse geplündert und die Brauereistraße 4 gekauft. Jetzt sind sie die Werk4 GmbH & Co. KG, ein wirtschaftliches Unternehmen und zugleich Vermieter an den 5Elemente e.V., ein gemeinnütziger Verein, der sich der Förderung von Kunst, (Sub)Kultur, Sport, Jugend und Bildung und dem Traum von einem bewussten und sozialen Leben in der Stadt verschrieben hat. Und 5Elemente e.V. hinwiederum, das sind zum Teil wieder sie selbst. So schließt sich der Kreis. „Im Umfeld von 150 Kilometern jedenfalls gibt es derzeit keine Hallen mit derartigen Voraussetzungen in Mitteldeutschland, auch für Landesmeisterschaften oder Wettbewerbe" und mit geplanter Option auf überraschend mehr: Werkscafé, Salonabende, Künstlerwerkstatt, nah an den Buckauern und an ihrer Geschichte. „Innovation", sagt Uta Linde, „trifft so auf Tradition – mit ersten Angeboten ab Winter 2013."



Zukunft inmitten alter Industriegeschichte: In der Brauereistraße 4 soll ein Zentrum für urbane Künste und experimentelle Sportkultur entstehen

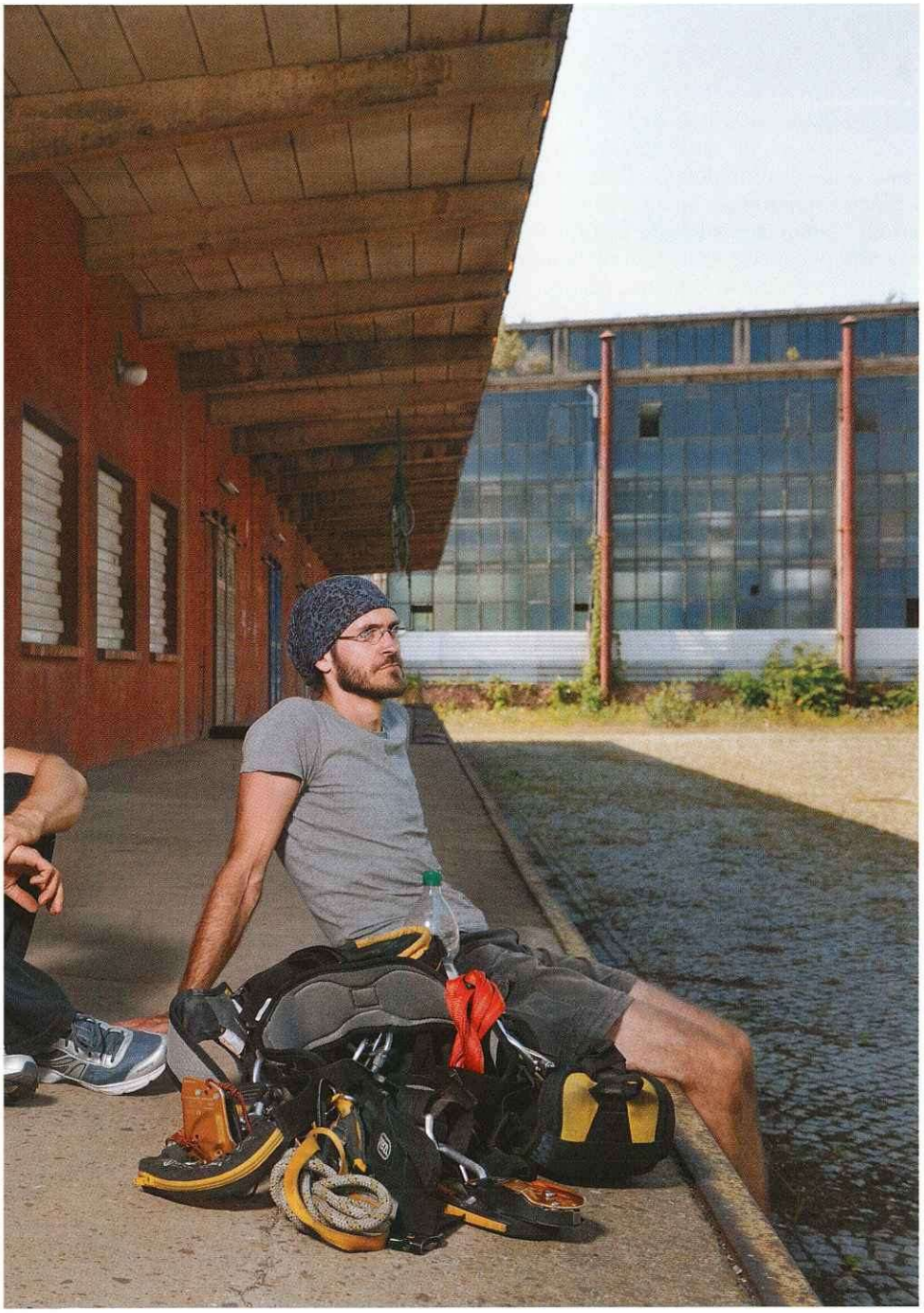
Unsere Adresse in Buckau:
Brauereistraße 4

UTA LINDE, JENS FERCHLAND, MICHAEL SCHÜTZE, MICHAEL WEIDNER

Werk4

Es ist ein Bild von den Vieren wie kurz vor der Bezwingung des Nanga Parbat. Und die Aufgabe, die sie sich selbst gestellt haben, scheint nicht minder schwer: Mitten im altindustriellen Buckau soll auf dem Gelände des ehemaligen VEB Sauerstoff- und Acetylenwerk Magdeburg ein Zentrum für urbane Künste und experimentelle Sportkultur entstehen. „Werk4" heißt der Plan und meint zugleich eine Interessengemeinschaft, die verschiedene Subkulturszenen der Stadt repräsentiert. Als Sprecher dieser vielen sitzen Uta Linde, Jens Ferchland, Michael Schütze und Michael Weidner auf der alten Verladerampe, junge Leute, Abenteuer- und Erlebnispädagogen, Klettertrainer, Trainer für Parkour- und Kampfsport, die sich im wahrsten Sinne des Wortes „auf und während der Suche nach dem idealen Gelände zum Klettern" gefunden und kennengelernt haben.

„Wir haben uns schlicht in das Ding verliebt", gestehen sie schulterzuckend, und sind jetzt Eigentümer des 1,3 Hektar großen Areals mit den mehr als 12 und 18 Meter hohen Hallen des Altbetriebes, der „nur im Stück" vom letzten Nutzer Air Liquide abgegeben wurde. Ihr großer



Traum: „Eine wohnortnahe Trainings- und Übungsstätte, offen für alle und mit Möglichkeiten für die experimentelle, urbane Kunst-, Kultur- und Sportszene, – schlicht, ein Ort, an dem ein Kennenlernen verschiedenster Akteure der Stadt und des Stadtteils möglich ist", sagt Uta Linde. Ihr Blick schweift dabei in einem Bogen über die Flächen, umstanden von hohen teilverglasten Hallen und halbverfallenen Werksgebäuden, darin ein weiter Innenhof. „Das Gelände gibt das her."

Für diese Vision haben sie in den vergangenen Monaten akribisch an Konzepten geschrieben, unermüdlich vor Ausschüssen der Stadt und in Buckau ihr Projekt vorgestellt, um Verbündete, Unterstützer geworben, schließlich alle ihre Ersparnisse geplündert und die Brauereistraße 4 gekauft. Jetzt sind sie die Werk4 GmbH & Co. KG, ein wirtschaftliches Unternehmen und zugleich Vermieter an den 5Elemente e.V., ein gemeinnütziger Verein, der sich der Förderung von Kunst, (Sub)Kultur, Sport, Jugend und Bildung und dem Traum von einem bewussten und sozialen Leben in der Stadt verschrieben hat. Und 5Elemente e.V. hinwiederum, das sind zum Teil wieder sie selbst. So schließt sich der Kreis. „Im Umfeld von 150 Kilometern jedenfalls gibt es derzeit keine Hallen mit derartigen Voraussetzungen in Mitteldeutschland, auch für Landesmeisterschaften oder Wettbewerbe" und mit geplanter Option auf überraschend mehr: Werkscafé, Salonabende, Künstlerwerkstatt, nah an den Buckauern und an ihrer Geschichte. „Innovation", sagt Uta Linde, „trifft so auf Tradition – mit ersten Angeboten ab Winter 2013."

Meine Adresse in Buckau: Elbufer

STEPHAN HERRMANN

Abteilungsleiter Stadterneuerung / Untere Denkmalschutzbehörde im Stadtplanungsamt

Er hat sich die „mittlere der drei neuen Treppen am Elbufer gewählt, weil allein sie den Doppelblick sowohl in die Elbschleife stadtauswärts als auch -einwärts auf den Dom gewährt", sagt Stephan Herrmann. Und weiß, dass an derartig bevorzugte Plätze in Buckau früher kaum zu denken war. Seine Erinnerungen an das „andere Buckau", bevor die Sanierungsbemühungen Erfolge zeitigten, sind düster: „Wir waren mit Freunden aus Berlin in der Thiemstraße unterwegs. Wo später der erste Bauabschnitt der Grünen Mitte entstand, war dieser wilde Parkplatz, eine matschige, unbefestigte und unwirtliche Fläche. Die Freunde flachsten, es fehle nur noch das brennende Ölfass und ein paar Leute drum herum – man könnte glauben, man sei in der Bronx." Er erzählt diese Anekdote gern und lächelnd in der sicheren Gewissheit gänzlich neuer Realitäten. Die hat er ab 2001 als Abteilungsleiter Stadterneuerung und -sanierung im Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt in der Nachfolge von Heinz Karl mitplanen und -gestalten dürfen.

Das Image des Stadtteils hat sich seither Stück für Stück gewandelt. „Die Potenziale, die in Buckau schlummerten, kannten Stadtplaner schon länger. Aber erst das Figurentheaterfestival ‚La notte – Schöne Aussicht' im Engpass 2007 hat auch vielen anderen den Blick dafür geschärft, was für spannende Räume, Häuser, Situationen Buckau hat. Der Theaterabend hat eine regelrechte Euphorie erzeugt, die zwar wieder abebbte, aber in der Folge zur Entwicklung des heutigen vielfältigen Buckau beitrug. Diese Entwicklung gilt es weiterhin zu verstetigen."

Nach impulsgebenden Einzelmaßnahmen neben den mit Europamitteln geförderten URBAN-21-Projekten wie THIEM20, Literaturhaus, Open Airea und der Grünen Mitte gefragt, zögert er zunächst, „weil es gleich mehrere sind: begonnen beim umgebauten Getreidespeicher, dem Lofthaus in der Dorotheenstraße, dem Projekt der Messma-Lofts bis hin zur Villa Wolf, heute Circus-Museum. Sie alle", sagt er, „geben dem Stadtteil auf Dauer ein Gesicht."

Noch ist die Arbeit nicht beendet. „Es wird in den nächsten Jahren insbesondere um weitere Erschließungsmaßnahmen gehen und darum, die noch unsanierten Straßen des Stadtteils gestützt auf das Förderprogramm Stadtumbau Ost neu zu gestalten: zuerst die Dorotheen- und Gaertner- sowie Norbert- und Kapellenstraße. Danach die restlichen unsanierten Straßen wie die Bernburger, Karl-Schmidt- und Coquistraße." Nach deren Fertigstellung, sagt der Planer, „wäre das Sanierungsziel erreicht und ein attraktiver Stadtteil entstanden, der alle guten Voraussetzungen hat, um sich von sich heraus gut weiterzuentwickeln."

Stephan Herrmann, Abteilungsleiter Stadterneuerung / Untere Denkmalschutzbehörde im Stadtplanungsamt

Meine Adresse in Buckau: Elbufer

STEPHAN HERRMANN

Abteilungsleiter Stadterneuerung / Untere Denkmalschutzbehörde im Stadtplanungsamt

Er hat sich die „mittlere der drei neuen Treppen am Elbufer gewählt, weil allein sie den Doppelblick sowohl in die Elbschleife stadtauswärts als auch -einwärts auf den Dom gewährt", sagt Stephan Herrmann. Und weiß, dass an derartig bevorzugte Plätze in Buckau früher kaum zu denken war. Seine Erinnerungen an das „andere Buckau", bevor die Sanierungsbemühungen Erfolge zeitigten, sind düster: „Wir waren mit Freunden aus Berlin in der Thiemstraße unterwegs. Wo später der erste Bauabschnitt der Grünen Mitte entstand, war dieser wilde Parkplatz, eine matschige, unbefestigte und unwirtliche Fläche. Die Freunde flachsten, es fehle nur noch das brennende Ölfass und ein paar Leute drum herum – man könnte glauben, man sei in der Bronx." Er erzählt diese Anekdote gern und lächelnd in der sicheren Gewissheit gänzlich neuer Realitäten. Die hat er ab 2001 als Abteilungsleiter Stadterneuerung und -sanierung im Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt in der Nachfolge von Heinz Karl mitplanen und -gestalten dürfen.

Das Image des Stadtteils hat sich seither Stück für Stück gewandelt. „Die Potenziale, die in Buckau schlummerten, kannten Stadtplaner schon länger. Aber erst das Figurentheaterfestival ‚La notte – Schöne Aussicht' im Engpass 2007 hat auch vielen anderen den Blick dafür geschärft, was für spannende Räume, Häuser, Situationen Buckau hat. Der Theaterabend hat eine regelrechte Euphorie erzeugt, die zwar wieder abebbte, aber in der Folge zur Entwicklung des heutigen vielfältigen Buckau beitrug. Diese Entwicklung gilt es weiterhin zu verstetigen."

Nach impulsgebenden Einzelmaßnahmen neben den mit Europamitteln geförderten URBAN-21-Projekten wie THIEM20, Literaturhaus, Open Airea und der Grünen Mitte gefragt, zögert er zunächst, „weil es gleich mehrere sind: begonnen beim umgebauten Getreidespeicher, dem Lofthaus in der Dorotheenstraße, dem Projekt der Messma-Lofts bis hin zur Villa Wolf, heute Circus-Museum. Sie alle", sagt er, „geben dem Stadtteil auf Dauer ein Gesicht."

Noch ist die Arbeit nicht beendet. „Es wird in den nächsten Jahren insbesondere um weitere Erschließungsmaßnahmen gehen und darum, die noch unsanierten Straßen des Stadtteils gestützt auf das Förderprogramm Stadtumbau Ost neu zu gestalten: zuerst die Dorotheen- und Gaertner- sowie Norbert- und Kapellenstraße. Danach die restlichen unsanierten Straßen wie die Bernburger, Karl-Schmidt- und Coquistraße." Nach deren Fertigstellung, sagt der Planer, „wäre das Sanierungsziel erreicht und ein attraktiver Stadtteil entstanden, der alle guten Voraussetzungen hat, um sich von sich heraus gut weiterzuentwickeln."

Stephan Herrmann, Abteilungsleiter Stadterneuerung / Untere Denkmalschutzbehörde im Stadtplanungsamt :: 101

Meine Adresse in Buckau: Elbuferpromenade

OLAF CZOGALLA

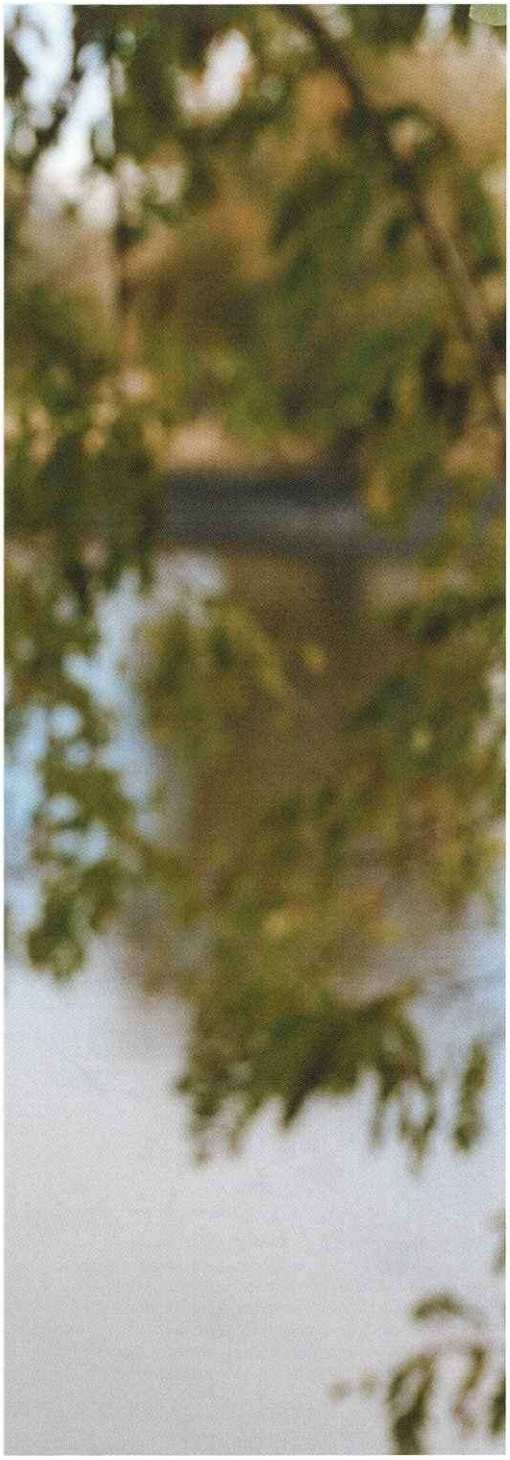
Stadtrat und Vorsitzender des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Verkehr

„Wenn man sich zwei Jahrzehnte Sanierungsarbeit vergegenwärtigt", sagt Olaf Czogalla nach einem Resümee befragt, „dann waren es die vielen kleinen, manchmal kaum wahrgenommenen Veränderungen, die jetzt in der Gesamtschau den immensen Prozess verdeutlichen, den Buckau durchlaufen hat." Und er ist sich sicher: „Der gewünschte Effekt ist eingetreten. Buckau hat sich von einem vernachlässigten, industriegeprägten Stadtteil zu einem attraktiven Ort entwickelt. Mit seinen begrünten Innenhöfen, den hellen Straßen und dem gestalteten Grünzug entlang der Elbe und durchs Quartier ist er heute interessant für viele, für junge Familien mit ihren Kindern ebenso wie für eine Kreativwirtschaft, die sich dort anzusiedeln beginnt."

Er zählt öffentliche Einrichtungen auf, die durch Sanierung, Umbau und Umnutzung mittels Fördergeldern wiederbelebt wurden bzw. entstanden und so ein gutes Umfeld für private Investitionen im Stadtteil schufen, „etwa das Volksbad, das BAJ – HOT, das Literaturmuseum, die sanierten Schulen oder die landschaftliche Gestaltung des Elbufers. Wer wäre wohl früher dort spazieren gegangen?" Und nicht zuletzt freue er sich über den Wandel im Engpass, „der mit seinem beispielhaften Zusammenkommen von Handwerkern und Künstlern das Gefüge des gesamten Stadtteils stärkt".

Sämtliche Sanierungsmaßnahmen begleitete ein Gremium der Legislative: der Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen und Verkehr, der gleichzeitig als Lenkungsausschuss für das Sanierungsgebiet Buckau fungiert. Er setzte mit seinen Entscheidungen Prioritäten, empfahl, plante und beantragte die Verwendung der Finanz- und Fördermittel und gab so strategische Entwicklungsziele und Akzente in der Stadtentwicklung vor. Olaf Czogalla als dessen langjähriges Mitglied und seit 2009 Vorsitzender in Nachfolge von Reinhard Stern gestaltete diesen Prozess aktiv mit, „der jedoch noch nicht beendet ist. Für die nächsten Jahre stehen insbesondere zwei Aufgaben auf der Agenda: die Umgestaltung der noch übrigen sanierungsbedürftigen Straßen sowie die Planung und der spätere Bau einer Entlastungsstraße parallel zur Bahn, zunächst von der Porsestraße bis zum Schanzenweg, in der Weiterentwicklung bis Westerhüsen. Mit der Beruhigung der lärmbelasteten Schönebecker Straße soll die Bereitschaft Privater wachsen, entlang der Hauptachse zu investieren."

Die öffentliche Hand hat vorgelegt. 98,5 Millionen Euro wurden in den vergangenen 20 Jahren im Sanierungsgebiet eingesetzt. „Wir hoffen", sagt Czogalla und schaut dabei die herbstgrüne Elbuferpromenade – seine Adresse in Buckau – hinunter, „dass wir trotz der angekündigten Reduzierung der Städtebaufördermittel die letzten noch geplanten Maßnahmen in Buckau verwirklichen können."



Meine Adresse in Buckau: Elbuferpromenade

OLAF CZOGALLA

Stadtrat und Vorsitzender des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Verkehr

„Wenn man sich zwei Jahrzehnte Sanierungsarbeit vergegenwärtigt", sagt Olaf Czogalla nach einem Resümee befragt, „dann waren es die vielen kleinen, manchmal kaum wahrgenommenen Veränderungen, die jetzt in der Gesamtschau den immensen Prozess verdeutlichen, den Buckau durchlaufen hat." Und er ist sich sicher: „Der gewünschte Effekt ist eingetreten. Buckau hat sich von einem vernachlässigten, industriegeprägten Stadtteil zu einem attraktiven Ort entwickelt. Mit seinen begrünten Innenhöfen, den hellen Straßen und dem gestalteten Grünzug entlang der Elbe und durchs Quartier ist er heute interessant für viele, für junge Familien mit ihren Kindern ebenso wie für eine Kreativwirtschaft, die sich dort anzusiedeln beginnt."

Er zählt öffentliche Einrichtungen auf, die durch Sanierung, Umbau und Umnutzung mittels Fördergeldern wiederbelebt wurden bzw. entstanden und so ein gutes Umfeld für private Investitionen im Stadtteil schufen, „etwa das Volksbad, das BAJ – HOT, das Literaturmuseum, die sanierten Schulen oder die landschaftliche Gestaltung des Elbufers. Wer wäre wohl früher dort spazieren gegangen?" Und nicht zuletzt freue er sich über den Wandel im Engpass, „der mit seinem beispielhaften Zusammenkommen von Handwerkern und Künstlern das Gefüge des gesamten Stadtteils stärkt".

Sämtliche Sanierungsmaßnahmen begleitete ein Gremium der Legislative: der Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen und Verkehr, der gleichzeitig als Lenkungsausschuss für das Sanierungsgebiet Buckau fungiert. Er setzte mit seinen Entscheidungen Prioritäten, empfahl, plante und beantragte die Verwendung der Finanz- und Fördermittel und gab so strategische Entwicklungsziele und Akzente in der Stadtentwicklung vor. Olaf Czogalla als dessen langjähriges Mitglied und seit 2009 Vorsitzender in Nachfolge von Reinhard Stern gestaltete diesen Prozess aktiv mit, „der jedoch noch nicht beendet ist. Für die nächsten Jahre stehen insbesondere zwei Aufgaben auf der Agenda: die Umgestaltung der noch übrigen sanierungsbedürftigen Straßen sowie die Planung und der spätere Bau einer Entlastungsstraße parallel zur Bahn, zunächst von der Porsestraße bis zum Schanzenweg, in der Weiterentwicklung bis Westerhüsen. Mit der Beruhigung der lärmbelasteten Schönebecker Straße soll die Bereitschaft Privater wachsen, entlang der Hauptachse zu investieren."

Die öffentliche Hand hat vorgelegt. 98,5 Millionen Euro wurden in den vergangenen 20 Jahren im Sanierungsgebiet eingesetzt. „Wir hoffen", sagt Czogalla und schaut dabei die herbstgrüne Elbuferpromenade – seine Adresse in Buckau – hinunter, „dass wir trotz der angekündigten Reduzierung der Städtebaufördermittel die letzten noch geplanten Maßnahmen in Buckau verwirklichen können."

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt
BauBeCon Sanierungsträger GmbH

Konzept, Text und Redaktion:
Cornelia Heller, Dipl.-Journalistin, Magdeburg

Lektorat und Fachlektorat:
Stephan Herrmann, Ursula Klein

Gestaltung:
4visions mediagroup, Magdeburg

Abbildungen:
Hans-Wulf Kunze, Magdeburg
außer
Cornelia Heller: 7, 11, 46, 67, 77, 81 oben, 88;
Archiv Stadtplanungsamt: 12, 13, 38, 69, 83 (unbekannt), kl. Foto Seite 27 (Werner Klapper), kl. Foto Seite 68 (Ulrich Wüst), Umschlag hinten Luftbild;
Viktoria Kühne: Seite 48;
Wolfgang Gerlich: Seite 62;
Fritz Hoefert: Seite 87;
Werk4: Seite 98

Druck:
Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

Redaktionsschluss: November 2012

© Alle Rechte bei den Herausgebern

Quellen (Auswahl): Stadtsanierung Magdeburg-Buckau, Städtebaulicher Rahmenplan, Redaktion: Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr.-Ing. Karin Kirsch. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, „Weiße Reihe 5", Magdeburg 1993; Magdeburg – Architektur und Städtebau, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, Projektleiter: Dr. Eckhart W. Peters, Verlag Janos Stekovics, Halle 2001; 10 Jahre Stadtsanierung Buckau, Hans-Joachim Krenzke, Herausgeber Landeshauptstadt Magdeburg, Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, „Weiße Reihe 88", Magdeburg 2002; Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2025 der Landeshauptstadt Magdeburg; Buckau – junge Stadt im Grünen, Städtebaulicher Rahmenplan Fortschreibung 2004, Sabine Fitzner-Brand, Brigitte Lindner-Canehl, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, „Weiße Reihe 94", Magdeburg 2005; Magdeburg baut hat gebaut, Sabine Tacke, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt, „Weiße Reihe 100", Magdeburg 2006; 15 Jahre Sanierung Magdeburg-Buckau, Hans Walter. Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt, BauBeCon Sanierungsträger GmbH, „Weiße Reihe 102", Magdeburg 2007; Puppentheater Magdeburg, Landeshauptstadt Magdeburg: Leben an und mit der Elbe, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt/IBA-Stabsstelle, BauBeCon Sanierungsträger GmbH, Magdeburg 2010; Grüne Mitte Buckau, Landeshauptstadt Magdeburg: Leben an und mit der Elbe, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt/IBA-Stabsstelle, BauBeCon Sanierungsträger GmbH, Magdeburg 2010; Internationale Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010: Magdeburg, Cornelia Heller, Herausgeber: Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt, 2010; Magdeburg im Dialog, Matthias Koch, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt Stephan Herrmann, Eckhart W. Peters, Verlag Janos Stekovics, 2008; Grüne Mitte Buckau, Landeshauptstadt Magdeburg: Leben an und mit der Elbe, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt/IBA-Stabsstelle, BauBeCon Sanierungsträger GmbH, Magdeburg 2010; Monitoring zur Umsetzung der städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen in Magdeburg-Buckau, Forschungsbericht, Dirk Thomas, Urs Fuhrer, Mareen Eisenblätter, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Psychologie I, im Auftrag der BauBeCon Sanierungsträger GmbH, September 2010; URBAN 21 – Eine Initiative des Landes Sachsen-Anhalt 2000-2006, Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt Referat 25, Juli 2008; Architektouren durch Sachsen-Anhalt, 100 Bauten aus 1000 Jahren, Cornelia Heller, Herausgeber: Architektenkammer Sachsen-Anhalt, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2011; Magdeburg: Porträt einer Stadt, Janos Stekovics, Manfred Köppe, Verlag Janos Stekovics, Magdeburg 2003; Magdeburg in Karten, Plänen und Ansichten, Hans Otto Gericke, Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg, Fachbereich Geodienste und Baukoordinierung, Verlag Delta-D, Magdeburg 2007; Internetpräsenz der Landeshauptstadt Magdeburg; Internetpräsenz Bundesvereinigung soziokultureller Zentren e.V.; 20 Jahre Haus & Grund e.V., Dr. Holger Neumann, Chronik des Vereins, Magdeburg 2010; Magdeburger Persönlichkeiten, Magdeburger Schriftenreihe, Martin Wiehle, Herausgeber Magistrat der Stadt Magdeburg, Kulturdezernat, imPuls-Verlag, Magdeburg 1993; Magdeburg, Stadtführer, Manfred und Malte Zander, Mitteldeutscher Verlag, Halle 2011; Ottostadt Magdeburg: Ein Führer durch die 1200jährige Domstadt, Wolfgang Knape, Schmidt-Buch-Verlag, Wernigerode 2007; www.wikipedia.de; diverse online-Lexika

Das Sanierungsgebiet Magdeburg-Buckau 2011